40 Hadīthe mit Kindergeschichten

Prof. Dr. M. Yaşar KANDEMIR





Istanbul 2010

40 Hadīthe
mit Kindergeschichten

Prof. Dr. M. Yaşar KANDEMIR



ERKAM VERLAG

Prof. Dr. M. Yaşar KANDEMIR
40 Hadīthe mit Kindergeschichten

Türkischer Originaltitel: *Çocuklara Kırk Hadis*

Übersetzung : Raziye ERKAN
Redaktion : Abd al-Hafidh WENTZEL

ISBN : 978-9944-83-246-5

Herausgegeben von:
Erkam Verlag
İkitelli Organize Sanayi Bölgesi
Turgut Özal Caddesi No: 117 Kat: 2/C
Başakşehir, Istanbul, Türkei
Tel : (+90 212) 671 07 00
Fax : (+90 212) 671 07 17
E-Mail : erkam@altinoluk.com

Gestaltung : Hayreddin EKMEN
Cover & Satz : Rasim ŞAKİROĞLU, World Graphics, Istanbul
Druck : Erkam Druckerei, Istanbul

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

Liebe Kinder,

Allah, unser Herr, sieht es gern, wenn Seine Diener glücklich sind. Deshalb sandte Er Seine Propheten, damit diese uns Gottesdiener lehren glücklich zu sein. Die Propheten sind Führer und Lehrer für die Menschen. Sie lehren uns die Gebote Allahs, des Allmächtigen, und auf welche Weise wir unser Leben in dieser Welt führen sollen. So war es seit der Zeit des ersten Propheten Adam – Friede sei auf ihm – bis zum letzten aller Propheten, Muhammad – Allah segne ihn und schenke ihm Frieden.

Wie ihr sicher bereits wisst, werden die Aussprüche unseres ehrwürdigen Propheten *Hadīthe* genannt. Unser geliebter Prophet – Allah segne ihn und schenke ihm Frieden – brachte uns den heiligen Qur'ān, der die Gebote unseres Herrn enthält, und erläuterte uns in seinen *Hadīthen* die göttlichen Vorschriften. Durch seine Aussprüche lehrte er uns alles, was wir tun müssen, um in diesem und im jenseitigen Leben glücklich zu sein.

Wir sollten oft in den Sprüchen unseres ehrwürdigen Propheten lesen, um die Gebote unseres Herrn Allahs, des Allmächtigen, richtig zu begreifen und um unsere Religion gut zu verstehen. Seit Jahrhunderten haben viele islamische Gelehrte jeweils vierzig Sprüche des Propheten ﷺ in einem Band zusammengefasst, weil sie sich auf diese Weise leichter lernen lassen.

Deshalb soll auch mein vierzigstes Buch, das ich für euch, liebe Kinder, geschrieben habe, eine Sammlung von vierzig Aussprüchen unseres ehrwürdigen Propheten ﷺ sein.

Da ich weiß, dass ihr gerne Geschichten lest, möchte ich euch diese *Hadīthe* zusammen mit kurzen Geschichten vorstellen. Ich hoffe, dass mein Buch euch Freude macht. Wenn es euch gefällt, dann sprecht bitte ein Gebet für mich!

M. Yaşar Kandemir

Die Vögel

Ein Jäger hatte am Flussufer sein Netz aufgestellt. In dieses Netz hatte er einen Köder gelegt und viele Vögel waren darauf hereingefallen und hatten sich in dem Netz verfangen.

Als der Jäger kam, um sein Netz einzuholen, erhoben sich die Vögel alle auf einmal und flogen schwirrend mitsamt dem Netz davon.

Der Jäger staunte darüber, dass sie alle mit vereinten Kräften und in eine Richtung aufflogen und noch dazu das Netz mit sich forttrugen. Er beschloss ihnen zu folgen.

Unterwegs begegnete er einem Mann, der ihn fragte, wo er denn so eilig hinliefe. Der Mann zeigte auf die Vögel, die himmelwärts flogen, und antwortete, er wolle sie einfangen. Da lachte der Mann und sagte: „Allah möge deinen Verstand schärfen, glaubst du denn wirklich, dass du die Vögel im Flug einfangen kannst?“

„Ja“, antwortete der Jäger, „hätte sich nur ein Vogel in dem Netz verfangen, könnte ich ihn unmöglich einfangen, aber so ... Warte nur, du wirst schon sehen.“

Und so geschah es auch. Als es Abend wurde und die Nacht einbrach, wollte jeder Vogel zu seinem eigenen Nest zurückkehren. Einige von ihnen zerrten das Netz zum Wald hin, einige andere aber in Richtung eines Teichs. Wieder andere wollten in die Berge heimkehren, andere in die Büsche. Keinem von ihnen gelang sein Vorhaben, und schließlich



fielen alle mit dem Netz zusammen zur Erde. Da kam der Jäger herbei und fing sie alle ein.

Die armen Vögel! Hätten sie den Ausspruch unseres ehrwürdigen Propheten ﷺ gekannt, wären sie immer in dieselbe Richtung weitergeflogen und der Jäger hätte sie niemals fangen können:

فَعَلَيْكُمْ بِالْجَمَاعَةِ
فَإِنَّمَا يَأْكُلُ الذِّئْبُ الْقَاصِيَةَ

(رواه النسائي)

„Haltet euch immer an die Gemeinschaft, denn der Wolf frisst das Schaf, das sich von ihr entfernt."

[Überliefert von al-Nasāʾī]

Der Dorn

Vor langer Zeit hatte man in einem fernen Land eine schreckliche Strafe eingeführt. Wenn ein Mensch eines Verbrechens für schuldig befunden wurde, warf man ihn hungrigen Löwen zum Fraß vor und das Volk versammelte sich, um diesem schaurigen Schauspiel zuzusehen.

Eines Tages sollte ein Sklave bestraft werden, der seinem Herrn entlaufen war. Man brachte ihn in die Mitte einer Arena, die von hohen Mauern umgeben war. Dann ließ man einen Löwen hinein, der seit zehn Tagen nichts gefressen hatte. Zunächst sah es so aus, als wolle sich das Tier auf den bedauernswerten Mann stürzen, doch plötzlich hielt es inne und begann dem Sklaven die Hände zu lecken.

Alle Zuschauer staunten darüber und fragten den Sklaven nach dem Grund. Da antwortete er ihnen:

„Ich bin diesem Löwen einmal im Wald begegnet. Er hatte sich einen spitzen Dorn tief in die Pfote eingetreten und heulte vor Schmerzen. Ich zog ihm den Dorn heraus und so wurden wir Freunde."

Die Leute waren von dieser Geschichte so beeindruckt, dass sie sowohl den Sklaven als auch den Löwen freiließen. Sie staunten sehr, als sie den Löwen wie ein zahmes Kätzchen hinter dem Sklaven herlaufen sahen.

Wie treffend unser ehrwürdiger Prophet ﷺ doch sprach, als er sagte:

الرَّاحِمُونَ يَرْحَمُهُمُ الرَّحْمٰنُ،

ارْحَمُوا مَنْ فِي الأَرْضِ

يَرْحَمْكُمْ مَنْ فِي السَّمَاءِ

(رواه الترمذي)

„Der Allbarmherzige erbarmt sich derer, die barmherzig sind; seid barmherzig zu denen, die auf Erden sind, dann sind euch jene barmherzig, die im Himmel sind!“

[Überliefert von al-Tirmidhī]



Der Mantel

Der alte Schafhirte Ahmad war sehr traurig, denn in den schweren Jahren des Krieges hatte er alles verloren. Seine Frau war ihm gestorben, sein Sohn war verschollen. Nachdem er auch noch seine Arbeitsstelle in der Stadt verloren hatte, war er aufs Dorf gezogen, um dort Schafe zu hüten.

Als er eines Tages am Wegrand seine Schafe hütete, sah er, wie man einen kranken jungen Mann in die Stadt brachte. Er sah dem jungen Mann an, dass dieser noch ärmer war als er selbst, denn jener trug nur eine dünne Jacke und zitterte vor Kälte. Da zog der Schäfer Ahmad seinen eigenen Mantel aus, den er seit Jahren nicht abgelegt hatte, und legte ihn dem kranken jungen Mann um die Schultern.

Der junge Mann saß dann einige Zeit im Gang des Krankenhauses und wartete auf den Arzt, der ihn untersuchen sollte. Plötzlich bemerkte er, wie jemand ihn an der Schulter fasste und ihn mit „Papa“ ansprach. Er hob den Kopf und sah einen jungen Krankenpfleger vor sich stehen, der ihm vollkommen unbekannt war. Der junge Mann, der ihn mit „Papa“ angeredet hatte, war beim Anblick seines Gesichts ebenfalls überrascht.

„Entschuldigen Sie bitte“, sagte er, „ich habe ihren Mantel mit dem Mantel meines Vaters verwechselt, den ich seit Jahren nicht gesehen habe. Ich dachte, Sie seien mein Vater, es tut mir leid.“



Da fragte ihn der Kranke nach seinem Vater, und nachdem sie eine Weile gesprochen hatten, stellte sich heraus, dass der junge Mann der verschollene Sohn des alten Schäfers sein musste. Der Kranke erklärte ihm, dass er sich nicht getäuscht habe, sondern dass der Mantel, den er trug, tatsächlich seinem Vater gehört hatte.

Nachdem die Behandlung im Krankenhaus abgeschlossen war, kehrten alle beide, der Kranke und der Krankenpfleger, welcher der Sohn des Schäfers Ahmad war, gemeinsam in das Dorf zurück.

Wie viel Wahrheit steckt doch in dem Ausspruch unseres ehrwürdigen Propheten ﷺ, der sagte:

إِنَّ الْحَسَنَةَ بِعَشْرِ أَمْثَالِهَا

(رواه البخاري)

„Wahrlich, eine gute Tat bringt zehnfachen Lohn."

[Überliefert von al-Bukhārī]

Der Spiegel

Einmal spazierte ein Großwesir mit seinem vornehmen Gefolge durch die Gassen der Stadt. Dabei stießen sie auf den Sklavenmarkt. Dort befanden sich armselige Menschen, die ihre Freiheit verloren hatten und die hier einer nach dem anderen verkauft wurden.

Der Wesir trat an die gefangenen Sklaven heran, um sie sich aus der Nähe anzusehen. Da sagte ein alter Sklave zu dem Wesir: „Hoher Herr, Ihr Turban hat einen Fleck."

Der Wesir nahm den Turban ab und besah ihn sich. Der Sklave hatte Recht. Er lief also schon seit Stunden mit beflecktem Turban herum und alle Welt musste ihn in diesem Zustand gesehen haben. Wie peinlich! Er blickte betrübt auf seine Gefolgschaft und sprach zu ihnen: „Ihr habt wohl gesehen, in welchem Zustand ich hier herumlaufe, habt aber nichts dazu gesagt. Sicher habt ihr den Fleck auf meinem Turban bemerkt, aber ihr habt mich nicht darauf aufmerksam gemacht. Dieser armselige Gefangene ist mir ein wahrer Freund, ohne dass ich das gewusst hätte. Jetzt kann ich es nicht dulden, dass mein Freund hier als Sklave verkauft wird. Ihr müsst ihn sofort loskaufen und ihm die Freiheit schenken!"

Später ließ der Wesir dieses *Hadīth* des ehrwürdigen Propheten ﷺ auf eine Tafel schreiben und schickte es an seine Leute, damit sie es sich gut einprägten und nie wieder vergäßen:



الْمُؤْمِنُ مِرْآةُ الْمُؤْمِنِ

(رواه أبو داوود)

„Ein Gläubiger ist dem anderen ein Spiegel.“

[Überliefert von Abū Dāwūd]

Grausamkeit

Die Kinder spielten an einem Sommertag am Bach. Unter ihnen war ein Bub, der *Ghaffār* [der Vergebende] hieß. Die Kinder riefen ihn aber meist bei seinem Spitznamen *Ghaddār* [der unberechenbar Gemeine], weil er zum Spaß gerne Tiere quälte.

Ghaffār langweilte sich und wollte etwas Neues und Aufregenderes spielen, doch was immer die anderen Kinder vorschlugen, passte ihm nicht.

Da zog er sich mit drei seiner Kameraden, die seiner Gesinnung waren, in einen Winkel zurück. Nachdem sie sich eine Weile beratschlagt hatten, teilte er den anderen Kindern mit, dass sie sich ein unterhaltsames Spiel ausgedacht hatten.

Die anderen waren gespannt, wie das neue Spiel wohl aussehen würde.

Ghaffār und seine Gefährten schlichen sich an einen Jungen namens Ali heran, der unlängst in ihren Ort gezogen war und noch nicht schwimmen konnte. Sie packten ihn an seinen Armen und Beinen und warfen ihn in den Bach.

Ali zappelte in großer Panik im Wasser und versuchte Schwimmbewegungen nachzuahmen, aber es gelang ihm nicht, sich über Wasser zu halten. Je mehr er in seiner Angst um sich schlug und um Hilfe rief, desto lauter lachten Ghaffār und seine Kameraden über ihn.

Einer der anderen Buben riss sich schnell die Kleider vom Leib. Es war Ismāʿīl, der einzige, der den Mut hatte, Ghaffār entgegenzutreten. Sobald er sah, was sie dem armen Ali antaten, erhob er sich gegen sie. Es waren keine zwei Minuten vergangen, da war er ins Wasser gesprungen und hatte Ali ans Ufer gezogen.

Die anderen Kinder bejubelten Ismāʿīl und feierten ihn als Helden. Ein Mann der gerade vorbeikam, hatte alles mit angesehen. Er war gut gekleidet und hatte ein gütiges Gesicht. Er trat auf Ismāʿīl zu, streichelte ihm über den Kopf und sagte:



„Mein Junge, du hast eben genau so gehandelt, wie es uns unser ehrwürdiger Prophet ﷺ empfohlen hat. Möge Allah mit dir zufrieden sein! Denn unser ehrwürdiger Prophet ﷺ sagte in einem seiner *Hadīthe*:

الْمُسْلِمُ أَخُو الْمُسْلِمِ
لاَ يَظْلِمُهُ ولاَ يُسْلِمُهُ

(رواه البخاري)

„Ein Muslim ist einem anderen Muslim ein Bruder. Weder fügt er ihm ein Unrecht zu, noch lässt er ihn in der Gewalt eines Ungerechten."

[Überliefert von al-Bukhārī]

Das Gespenst

Ein Kaufmann kehrte einmal zu später Stunde nach Hause zurück. Da sah er einen armen, alten schwarzen Mann, der sich am Fuße einer Mauer niedergelassen hatte, um dort die Nacht zu verbringen. Keiner hatte den Armen aufnehmen wollen, aus Angst, die Kinder könnten sich vor ihm erschrecken. Der Kaufmann nahm ihn bei sich auf, tischte ihm eine heiße Suppe auf, gab ihm saubere Wäsche und ein bequemes Bett zum Schlafen.

Mitten in der Nacht erwachte der schwarze Mann mit einem Ruck. Sein Bett stand am Fenster und im fahlen Mondlicht sah er, wie zwei Einbrecher sich anschickten, durch das Fenster ins Haus zu steigen. Sie wollten den Kaufmann ermorden und sich mit seinem Geld davonmachen.

Der Schwarze hob seine Hände und rief laut: „He! Was macht ihr da?“ Als die Einbrecher den pechschwarzen Mann in seinem weißen Nachthemd erblickten, erschraken sie und riefen: „Hilfe! Ein Gespenst!“, und vor lauter Angst ließen sie sich vom Fenster herabfallen. Einer von ihnen brach sich das Bein und der andere verletzte sich am Kopf. Von diesem Lärm erwachte nun auch der ganze Haushalt des Kaufmanns und so wurden die Diebe gefasst.

Wie wahr sprach doch unser ehrwürdiger Prophet ﷺ, als er sagte:



وَاللهُ فِي عَوْنِ العَبْدِ
مَا كَانَ العَبْدُ في عَونِ أَخِيهِ

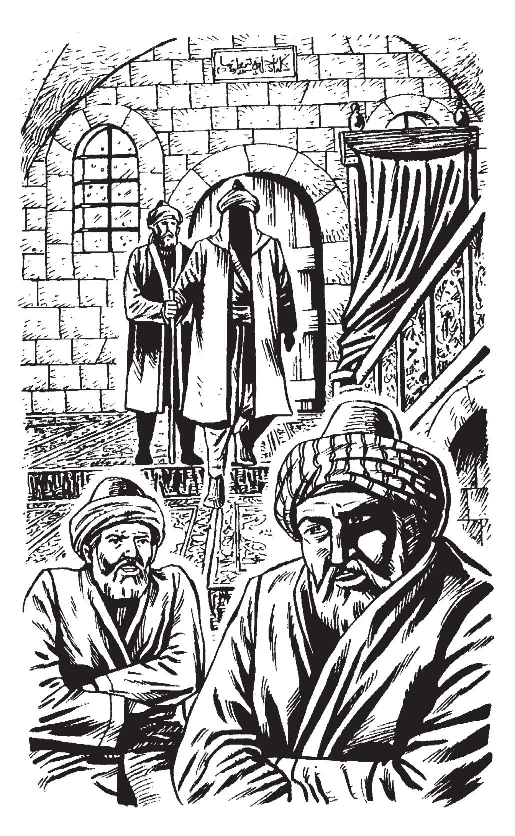
(رواه مسلم)

„Allah steht Seinem Diener in dem Maße bei, wie der Diener seinem Bruder Beistand leistet.“

[Überliefert von Muslim]

Der Nachbar im Paradies

Ein Padischah ging einmal in seiner Stadt spazieren. Er hatte sich verkleidet, um nicht erkannt zu werden, und ließ sich von nur einem seiner Sklaven begleiten, denn er wollte erfahren, was das Volk wirklich von ihm und seiner Herrschaft hielt.



Es war mitten im tiefsten Winter und die Kälte hatte alles in ihren Bann geschlagen.Sein Weg führte den Padischah ihn in eine Moschee. Dort saßen zwei arme Schlucker in einer Ecke und schlotterten vor Kälte. Sie hatten aber keinen anderen Zufluchtsort. Der Sultan war neugierig, was sie wohl miteinander zu besprechen hatten und trat zu ihnen hin.

Einer der beiden Gesellen war ein Spaßvogel. Er beschwerte sich über die Kälte, indem er sagte: „Wenn wir gestorben sind und ins Paradies kommen, werde ich unseren Padischah nicht hereinlassen. Sobald ich ihn in der Nähe der Paradiesesmauer erblicke, werfe ich ihm meinen Pantoffel an den Kopf!“

Der andere wollte wissen: „Wieso lässt du ihn das Paradies nicht betreten?“ Da antwortete der erste: „Wieso sollte ich ihn denn hereinlassen? Während wir hier vor Kälte steif gefroren sind, sitzt er gemütlich in seinem Palast und hat es warm. Was kümmert ihn schon unsere Not! Und dann soll er noch aufsteigen und mein Nachbar im Paradies werden? Nein, mein Lieber, einen solchen Nachbarn will ich dort nicht haben!“

Und beide mussten laut darüber lachen.

Da sprach der Padischah zu seinem Diener: „Merk dir diese Moschee und diese beiden bedürftigen Brüder!“

Als sie in den Palast zurückgekehrt waren, sandte er seine Leute zu der Moschee. Sie ergriffen die beiden armen Schlucker und brachten sie zum Palast.

Die beiden harrten ängstlich ihres Schicksals, denn sie wussten nicht, warum man sie dorthin gebracht hatte.

Schließlich führte man sie in ein schön eingerichtetes Zimmer und sagte zu ihnen: „Hier sollt ihr essen und schlafen und für den Padischah beten. Ihr sollt nichts dagegen einzuwenden haben, dass der Padischah euer Nachbar im Paradies wird.“

Dieser Sultan besaß in der Tat ein großes, gütiges Herz. Unser ehrwürdiger Prophet ﷺ pries diejenigen, die den Bedürftigen beistehen, in diesem *Hadīth*:

مَنْ نَفَّسَ عَنْ مُؤْمِنٍ كُرْبَةً

مِنْ كُرَبِ الدُّنْيَا نَفَّسَ اللّٰهُ عَنْهُ

كُرْبَةً مِنْ كُرَبِ يَوْمِ الْقِيَامَة

(رواه مسلم)

„Wer einen Gläubigen von einer der Nöte dieser Welt befreit, den befreit Allah von einer der Nöte des Tages der Auferstehung.“

[Überliefert von Muslim]

Die Zahnmedizin

Eines Tages kam ein wohlgekleideter Fremder in ein Restaurant in der Stadt und setze sich an einen Tisch. Er rief den Kellner und sagte zu ihm: „Bringen Sie mir bitte ein gut durchgebratenes Beefsteak mit Salat!“

Kaum hatte er den ersten Bissen zum Munde geführt, da begann er vor Schmerz zu jammern: „Au weh, mein Zahn! Schon wieder dieser Schmerz!“

Da trat ein anderer Fremder zu ihm hin, der eine große Tasche bei sich trug. Aus der Tasche holte er ein Fläschchen, tauchte einen Wattebausch hinein und sagte: „Bitte, tupfen Sie doch einmal dies auf ihren Zahn!“

Der Mann tat, wie der andere ihm geraten hatte. Gleich darauf seufzte er vor Erleichterung und sagte: „Erstaunlich, ich spüre gar keinen Schmerz mehr!“

Daraufhin wollten alle von dieser Wundermedizin haben und scharten sich um den Mann mit der großen Tasche. Nach kurzer Zeit waren alle Fläschchen ausgeteilt und verkauft.

Eine Stunde später trafen sich die beiden Fremden am Bahnhof, der Mann mit den Zahnschmerzen und der Mann, der die Medizin verkauft hatte. Sie beglückwünschten einander zu ihrem Erfolg und freuten sich, wie gut in diesem Städtchen doch alles gelaufen sei. Sie warteten auf den nächsten Zug, der bald eintreffen sollte.

Doch während sie noch warteten, kamen zwei Polizisten und verhafteten sie. Einer der betrogenen Kunden war sofort zur Polizei gegangen als sein Zahnschmerz trotz der Medizin einfach nicht weichen wollte.

Der Kommissar auf der Polizeiwache knöpfte sich die beiden vor und fragte sie: „Welcher Religion gehören Sie an?"

Ohne den Kopf zu heben, antworteten sie: „Wir sind Muslime, *al-Hamdu li-Llāh*."

Da wurde der Kommissar sehr zornig und schalt die beiden heftig aus: „Habt ihr denn noch nie von dem Prophetenwort gehört, in dem es heißt:

مَنْ غَشَّنَا فَلَيْسَ مِنَّا

(رواه مسلم)

‚Wer uns betrügt, der gehört nicht zu uns!'?"

[Überliefert von Muslim]

Dann verpasste er den beiden Betrügern eine gehörige Strafe.

Der Geldbeutel

Ein stets übel gelaunter Händler verlor einmal, während er über den Markt schlenderte, seinen Geldbeutel, in dem sich achthundert goldene Taler befanden. Er suchte alles ab, aber wen er auch fragte, keiner hatte seinen Geldbeutel gesehen. Sogleich ließ er einen Ausrufer kommen und beauftragte ihn zu verkünden, dass er demjenigen, der ihm seinen Geldbeutel wiederbrächte, zum Lohn einhundert Goldstücke geben würde.

Ein Schuster namens Wali fand den verlorenen Geldbeutel. Dieser Wali war eine ganz und gar ehrliche Seele. Er beschloss, den Geldbeutel aufzubewahren, bis dessen Besitzer sich meldete. Als er die Stimme des Ausrufers vernahm, begab er sich schnurstracks zu dem Kaufmann und übergab jenem die Geldbörse.

Jener Händler war aber nicht nur mürrisch, sondern auch geizig und verlogen. Er gehörte zu jener Art von Menschen, die nicht wissen, was Güte ist. Zwar freute er sich, dass sein Geldbeutel wieder da war, doch zeigte er seine Freude in keiner Weise. Er öffnete den Beutel und begann die Goldstücke zu zählen. Dann sagte er:

„Aha, mein Freund! Du hast dir also das Geld, das ich zur Belohnung ausgesetzt habe, schon herausgenommen!“, und beschuldigte so zu Unrecht den armen Schuster.

Da griff der Schuster Wali den Kaufmann am Kragen und schüttelte ihn kräftig. „Jetzt sieh mal her!“, rief er auf-



gebracht, „Ich bin zwar ein armer Mann, aber ein Dieb und Betrüger bin ich deswegen noch lange nicht. Du brauchst mir das Geld, das du versprochen hast, nicht zu geben, aber mich des Diebstahls zu beschuldigen, das geht wirklich zu weit."

Der unverfrorene Kaufmann bestand aber auf seiner Beschuldigung und so landeten beide schließlich vor dem Richter.

Nachdem der Kadi beide Seiten angehört hatte, war ihm klar, dass der Kaufmann log. Er beschloss, diesem eine deftige Strafe zu verpassen. Dabei ließ er sich jedoch nicht anmerken, wie wütend er auf ihn war. Er begründete sein Urteil wie folgt:

„Der Kaufmann behauptet, dass ihm einhundert Goldstücke aus der Geldbörse fehlen, der Schuster aber sagt, er habe kein Geld daraus entnommen. Ich glaube ihnen beiden. Beide sagen die Wahrheit. Daraus geht hervor, dass die Geldbörse, die gefunden wurde, einem anderen gehört. Solange der wahre Eigentümer nicht auftaucht, werden wir sie deshalb in sichere Verwahrung nehmen.“

Da bereute der geizige Kaufmann das Unrecht, das er begangen hatte, aber nun war es leider zu spät.

Diese Geschichte vom Kaufmann, der nicht wusste was Güte ist, bringt uns zu diesem Ausspruch des ehrwürdigen Propheten ﷺ:

مَنْ لاَ يَشْكُرُ النَّاسَ لاَ يَشْكُرُ اللّٰهَ

(رواه الترمذي)

„Wer den Menschen gegenüber nicht dankbar ist, der ist auch nicht dankbar gegenüber Allah.“

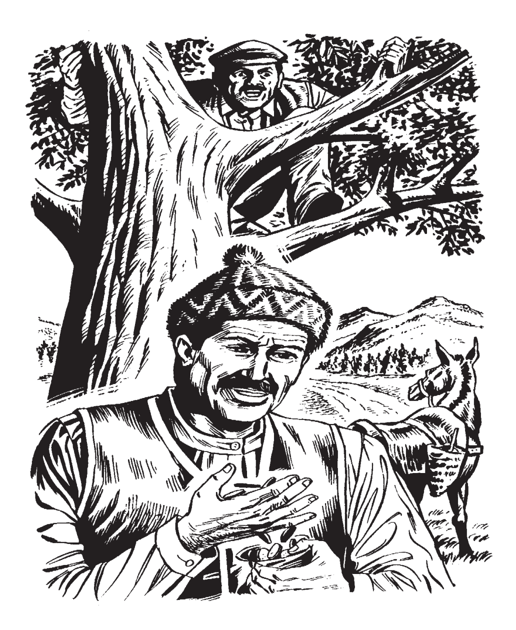
[Überliefert von al-Tirmidhī]

Das Gift

Onkel Husayn befand sich auf dem Heimweg von der Stadt zurück in sein Dorf. Er freute sich, weil es ihm gelungen war, alles, was er in die Stadt gebracht hatte, zu verkaufen.

An einem Brunnen hielt er Rast. „Ich will den Esel hier etwas weiden lassen und lege mich derweil unter diesem Baum aufs Ohr“, dachte er bei sich.

Kurz bevor er einnickte, fiel ihm sein Geld ein und dass er es doch besser an einem sicheren Platz verstecken sollte. Er öffnete seinen Geldbeutel und schaute hinein. Alles war noch genauso, wie es gewesen war. Er steckte den Beutel wieder in sein Hemd und schlief ein.



Leider saß jedoch über ihm, ausgerechnet auf genau dem Baum, unter dem er sich ausgestreckt hatte, ein Räuber, der alles mit angesehen hatte. Der Räuber leb-

te davon, anderen Leuten Böses anzutun und als er Onkel Husayns Geldbeutel erblickte, funkelten seine Augen vor diebischer Freude. Still und heimlich glitt er vom Baum herab. Aus seiner Tasche holte er ein hohles Schilfrohr sowie eine Dose, in der sich ein giftiges Pulver befand, hervor. Er tat etwas von dem Gift in das Rohr und schlich auf leisen Sohlen zu Onkel Husayn hinüber, der tief und fest schlief. Er wollte ihm mit dem Rohr das Gift in den Mund blasen und ihn auf diese Weise mühelos umbringen, um so an sein Geld zu kommen.

Doch in dem Augenblick, als der Räuber dem Onkel Husayn das Gift in den Mund blasen wollte, musste dieser plötzlich niesen. Dadurch wurde das Gift dem Räuber in den Mund geblasen, der auf der Stelle daran starb.

Wieder einmal bewahrheitete sich so ein Ausspruch unseres ehrwürdigen Propheten ﷺ, der sagte:

مَنْ ضَارَّ ضَارَّ اللّٰهُ بِهِ

(رواه الترمذي)

„Wer anderen Schaden zufügt, dem fügt Allah Schaden zu."

[Überliefert von al-Tirmidhī]

Der Gürtel

Nihat war ein sehr ungezogenes Kind. Er war streitsüchtig und verletzte durch sein rücksichtsloses Verhalten ständig seine Geschwister. Seine Mutter war darüber sehr betrübt.

„Liebes Kind", sagte sie, „du darfst andere Leute nicht so verletzen. Sprich nicht so hässliche Worte zu ihnen!" Auf diese Weise versuchte sie ihn mit ihrem guten Rat zu beeinflussen. Doch das Kind glaubte sich immer im Recht und antwortete ihr:

„Ich bin nicht Schuld daran. Sie zwingen mich ja dazu, mich so zu benehmen!"

Eines Tages sagte seine Mutter zu ihm: „Wenn du heute einmal bis zum Abend nicht streitest, kaufe ich dir diesen Gürtel, der hier im Schaufenster liegt."

Seine Geschwister, die die Worte der Mutter mitgehört hatten, versuchten alles, um ihn zu reizen und einen Streit herauszufordern. Doch sie konnten gegen Nihats Entschluss nichts ausrichten, nachdem er ihn nun einmal gefasst hatte.

Als es Abend geworden war, sagte seine Mutter zu ihm: „Wenn es um einen Gürtel geht kannst du dich also beherrschen. Du solltest dies aber nicht nur wegen einer so unbedeutenden Sache tun, sondern vor allem deshalb, weil Allah dies von dir verlangt, mein Sohn."

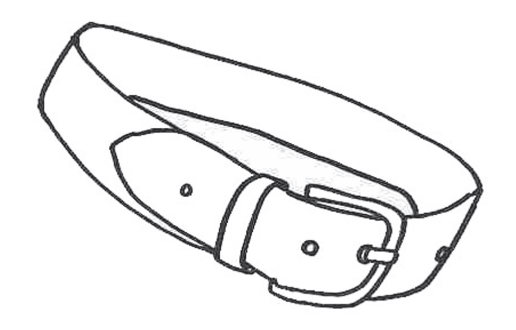
Hätte man Nihat nur von diesem *Hadīth* erzählt:

مَنْ تَرَكَ الْمِرَاءَ وَهُوَ مُحِقٌّ
بُنِيَ لَهُ فِي وَسَطِ الْجَنَّةِ

(رواه الترمذي)

„Wenn jemand von einem Streit absieht, selbst wenn er im Recht ist, so wird ihm mitten im Paradies eine Wohnstätte errichtet."

[Überliefert von al-Tirmidhī]



Der Zorn

Khālid war ein sehr starker Junge. Mit einer Hand konnte er bei ausgestrecktem Arm einen kleinen Tisch vom Boden hochheben.

In der ganzen Schule gab es keinen, der es im Ringen mit ihm aufnehmen konnte. Am ehesten war ihm noch Nūr al-Dīn gewachsen und mit ihm rang er häufig.

Eines Tages waren Khālid und Nūr al-Dīn wieder im Schulhof beim Ringen. Diesmal unterlag Nūr al-Dīn, und als sie wieder ins Klassenzimmer gingen, schmierte er aus Rache Khālids Schulhefte voll.



Darüber wurde Khālid furchtbar wütend. Er stürzte sich auf seinen Kameraden und schlug ihm mit der Faust mitten ins Gesicht. Nūr al-Dīns Nase begann zu bluten, das Blut tropfte ihm aufs Hemd und auch das Klassenzimmer wurde mit Blut bespritzt.

Die ganze Klasse war über den Vorfall bestürzt und der Lehrer erinnerte Khālid an das Wort des ehrwürdigen Propheten ﷺ, in dem jener sagte:

لَيْسَ الشَّدِيدُ بِالصُّرَعَةِ إِنَّمَا الشَّدِيدُ
الَّذِي يَمْلِكُ نَفْسَهُ عِنْدَ الْغَضَبِ

(رواه البخاري)

„Nicht der ist stark, der beim Ringen siegt, sondern derjenige, der sich selbst beherrschen kann, wenn er in Zorn gerät."

[Überliefert von al-Bukhārī]

Das Wettrennen

Husnu war ein sehr guter Junge. Leider hatte er bei einem Autounfall sein Augenlicht verloren. Trotzdem gab er nicht auf und bewies immer wieder, dass er auch ohne fremde Hilfe zurechtkam. Meistens ging er sogar ganz allein von seinem Dorf in die Stadt und wieder zurück.

In seinem Dorf lebte ein Junge namens Murtaza, der ziemlich eingebildet war. Er schlug Husnu vor, mit ihm vom Dorf bis in die Stadt um die Wette zu laufen. Allerdings tat er dies nur, um sich über den blinden Husnu lustig zu machen.

Husnu jedoch ging allen Ernstes darauf ein und sagte: „Ich mache mit, aber nur, wenn du mir deine Jacke versprichst, wenn ich das Rennen gewinne."

Murtaza brach bei diesem Vorschlag in schallendes Gelächter aus und sagte: „Wenn du gewinnst, sollst du sie haben."

Husnu fügte noch hinzu: „Ich habe aber noch eine Bedingung: Den Zeitpunkt für das Rennen bestimme ich."

Murtaza, der es nicht für möglich hielt, dass Husnu gewinnen könnte, stimmte dem zu und sagte: „Du kannst so viele Bedingungen stellen wie du willst", und lachte weiter.

Husnu wählte eine mondlose, finstere Nacht, in der sie auf dem Waldweg in die Stadt um die Wette laufen sollten.

Für Husnu spielte es schließlich keine Rolle, ob es hell war oder dunkel. Er lief immer geradeaus. Aber Murtaza verlief sich im dunklen Wald. Er fiel in Löcher und Gräben und die Äste schlugen ihm ins Gesicht und verletzten ihn. Am Ende kam Husnu eine halbe Stunde vor ihm in der Stadt an.

Hätte der bedauernswerte Murtaza dieses *Hadīth* des ehrwürdigen Propheten ﷺ gekannt, hätte er sich wahrscheinlich anders verhalten:

إِنَّ اللّٰهَ عَزَّ وَجَلَّ أَوْحَى إِلَيَّ أَنْ تَوَاضَعُوا
حَتَّى لَا يَفْخَرَ أَحَدٌ عَلَى أَحَدٍ

(رواه مسلم)

„Wahrlich Allah – hoch gerühmt ist Er und herrlich – hat mir offenbart: Ihr sollt bescheiden sein sodass keiner gegenüber einem anderen hochmütig ist.“

[Überliefert von Muslim]

Die Goldstücke

Aylin war ein stolzes und eingebildetes Mädchen. Nachdem aber plötzlich ihr Vater verstarb, zog sie sich ganz in sich selbst zurück.

Sie spielte jetzt immer ganz allein im Garten ihrer Villa. Mit Badriya, der Tochter der nächsten Nachbarn, wollte sie nichts zu tun haben, weil diese aus einer armen Familie stammte.

Eines Tages kam Badriya angelaufen und rief Aylin: „Mein Vater ist sehr krank, vielleicht lebt er nicht mehr lange. Er wünscht dich sofort zu sprechen, es muss etwas sehr Wichtiges sein."

Aylin rümpfte die Nase und meinte: „Was kann dieser arme Mann mir schon zu sagen haben! Außerdem riecht es bei euch im Haus sicher gar nicht gut!"

Ein paar Minuten später kam Badriya wieder weinend angelaufen und sagte: „Mein Vater hat dir wirklich etwas sehr Wichtiges zu sagen! Bevor dein Vater starb, vergrub er einen Haufen Goldstücke an einem bestimmten Ort, den nur mein Vater kennt. Er durfte es dir nicht sagen, bevor du groß geworden bist, aber jetzt, wo er im Sterben liegt, will er dir den Ort noch mitteilen. Bitte beeil dich!"

Als Aylin diese Worte vernahm, lief sie rasch hinüber zum Haus der armen Leute. Aber es war schon zu spät. Der arme Mann hatte seinen Geist bereits aufgegeben.



Aylin war nun sehr wütend auf sich selbst und bereute, was sie getan hatte.

Aber ist es nur das Gold, das dieses arrogante Mädchen verloren hat?

Nein, denn wenn sie diese schlechten Eigenschaften nicht aufgibt, verliert sie auch das Paradies, genau wie sie das Gold verloren hat, denn unser ehrwürdiger Prophet ﷺ sagte über solche Menschen:

لاَ يَدْخُلُ الْجَنَّةَ مَنْ كَانَ

فِي قَلْبِهِ مِثْقَالُ ذَرَّةٍ مِنْ كِبْرٍ

(رواه مسلم)

„Derjenige wird nicht ins Paradies eingehen, in dessen Herz der Stolz wohnt, und sei es auch nur vom Gewicht eines Senfkörnchens."

[Überliefert von Muslim]

Der Dieb

Der alte Nuri war ein einfacher Mann vom Dorf, der sich nur um seine eigenen Angelegenheiten kümmerte. Er mischte sich nicht in anderer Leute Angelegenheiten ein und redete nur, wenn es unbedingt nötig war, so dass ihn manche Leute für einfältig hielten.

Eines Tages wurde Nuris Esel von einem Mann gestohlen, der allgemein als sehr gescheit galt. Da dem Nuri der Esel fehlte, ging er zum Markt, um einen neuen Esel zu kaufen.

Als er auf dem Markt umherlief, sah er dort seinen eigenen alten Esel stehen. „Das ist ja mein Esel", sagte er, „er wurde mir letzte Woche gestohlen."

Der Dieb war aber ein abgebrühter Kerl und er behauptete: „Du irrst dich, ich habe ihn schon als Eselfohlen bekommen und selbst großgezogen."

Da hatte Nuri einen Geistesblitz. Er hielt dem Esel beide Hände über die Augen und fragte den Dieb:

„Wenn der Esel dir gehört, so kannst du mir auch sagen, auf welchem Auge er blind ist."

Der Dieb zögerte einen Augenblick und antwortete dann: „Auf dem rechten Auge."

Nuri nahm die Hand vom rechten Auge des Esels und sagte: „Siehst du, sein rechtes Auge ist aber ganz gesund."

Darauf sagte der Dieb: „Ich habe es verwechselt, er ist auf dem linken Auge blind.“

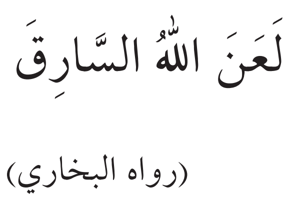


„Und wieder daneben“, sagte Nuri und nahm die Hand vom linken Auge des Esels.

Inzwischen hatten sich die Leute auf dem Markt um sie geschart, und als sie sahen, dass der Esel zwei ganz gesunde Augen hatte, ergriffen sie den verlogenen Dieb und übergaben ihn der Polizei.

Nuri bestieg seinen Esel und kehrte ins Dorf zurück. Jetzt begriffen alle, welch ein kluger Mensch er in Wirklichkeit war.

Nicht umsonst verfluchte unser ehrwürdiger Prophet ﷺ diejenigen, die andere bestehlen, indem er sprach:



(رواه البخاري)

„Der Fluch Allahs lastet auf dem Dieb!“

[Überliefert von al-Bukhārī]

Der Bissen

Basim war ein braves Kind. Sein Vater war ein reicher Mann, und so bekam er alles, was er haben wollte. Aber über das Leben der Armen und Mittellosen wusste er überhaupt nichts.

Eines Tages, als Basim zum Fußballplatz ging, verfolgte ihn ein Hund. In einer engen Gasse holte er ihn ein, und Basim stolperte auch noch über einen Stein, so dass er auf die Nase fiel.

Als er die Augen wieder aufschlug, sah er einen etwa gleichaltrigen Jungen und eine Frau, welche die Wunden in seinem Gesicht verarztete.

Muhammad und seine Mutter hatten Basim vor dem Hund gerettet, ihn dann zu sich nach Hause gebracht und damit begonnen, seine Schrammen und Kratzwunden zu säubern.

Basim bedankte sich bei ihnen. Er staunte darüber, wie einfach ihre Wohnung eingerichtet war und wie schlicht alles war.

Danach beim Abendessen war ihm nicht recht wohl. Es war ihm, als würden ihm die Bissen in der Kehle steckenbleiben.

Am nächsten Tag brachte er ein Paket mit Essen, das seine Mutter zubereitet hatte, zu Muhammads Haus und sie aßen es dort gemeinsam. Mit der Zeit wurden sie gute Freunde.



Basim hatte ein gutes, mitfühlendes Herz und handelte genau so, wie es der ehrwürdige Prophet ﷺ in diesem *Hadīth* empfahl:

مَا آمَنَ بِي مَنْ بَاتَ شَبْعَانَ وَجَارُهُ
جَائِعٌ إِلَى جَنْبِهِ وَهُوَ يَعْلَمُ بِهِ

(رواه ابن أبي شيبة)

„Wer satt in seinem Hause sitzt, während er weiß, dass sein Nachbar nebenan hungert, der glaubt nicht wirklich an mich."

[Überliefert von Ibn Abī Schayba]

Das Geld

Es war an einem Tag im Ramadan gegen Abend. Adham ging zum Bäcker um sich einen Ramadanwecken für das Fastenbrechen [*iftār*] zu holen. Vor dem Bäcker standen die Leute Schlange. Die Zeit des Fastenbrechens rückte immer näher und die Leute, die vor dem Laden warteten, wurden langsam ungeduldig.

Der Bäcker hatte große Mühe damit. Es war für ihn nicht einfach, die Leute der Reihe nach mit Brot zu versorgen und ihnen dann das richtige Wechselgeld herauszugeben.

Als es schon fast so weit war, dass der Schuss zum Fastenbrechen abgefeuert wurde, kam Adham an die Reihe. Der Bäcker, der inzwischen ziemlich müde war, gab ihm aus Versehen zuviel Wechselgeld zurück.

Adham stutzte und sah den Bäcker erstaunt an. Dieser fragte: „Was ist, stimmt etwas nicht?“



Adham antwortete: „Nein, alles in Ordnung“, nahm das Geld und lief nach Hause.

Beim Fastenbrechen war Adham nachdenklich. Als er später zu Bett ging, wuchs seine Besorgnis. Es war ihm, als ob jemand, den er nicht

sehen konnte, ihn zur Verantwortung zöge und fragte: „Warum hast du das getan? Warum hast du dieses Geld angenommen, obwohl du kein Recht darauf hattest?“

Er überlegte sich, seiner Mutter davon zu erzählen. Aber er verwarf diesen Gedanken gleich wieder. Seine Mutter hätte ihn bestimmt kräftig ausgeschimpft und ihm Vorwürfe gemacht.

In der Nacht hatte er schlimme Albträume und als er am Morgen aufwachte, merkte er, dass er sich kein bisschen besser fühlte. Er sah auf den Kalender an der Wand, riss ein Blatt ab und las, was darauf stand. Auf dem Kalenderblatt stand ein *Hadīth* unseres ehrwürdigen Propheten ﷺ:

الإِثْمُ مَا حَاكَ فِي صَدْرِكَ

وَكَرِهْتَ أَنْ يَطَّلِعَ عَلَيْهِ النَّاسُ

(رواه مسلم)

„Sünde ist, was dir im Herzen nagt und wovon du keinesfalls möchtest, dass die Menschen es erfahren.“

[Überliefert von Muslim]

Adham spürte, wie er rot anlief. Es war ihm, als hätte der ehrwürdige Prophet ﷺ mit diesem *Hadīth* zu ihm ganz persönlich gesprochen! Er lief unverzüglich zur Bäckerei, gab das überzählige Geld zurück und entschuldigte sich für die Verspätung.

Der Vermittler

Es war an einem kalten Wintertag. Isa begegnete auf dem Schulweg einem armen Kind. Es hatte keine warme Jacke und seine Schuhe waren ganz durchlöchert, so dass seine Füße nass und kalt sein mussten. Isa war bei diesem Anblick sehr betroffen. Seine Familie war zwar nicht reich, aber es reichte gerade aus, sodass alle Familienmitglieder mit dem Nötigsten versorgt waren und keiner notleiden musste.

Er ging hinter dem armen Jungen her. Zu seinem Erstaunen ging dieser in das gleiche Schulgebäude, das auch er besuchte. Er konnte sich aber nicht erinnern, ihn zuvor gesehen zu haben. Er überlegte sich, wie er ihm helfen könne, aber ihm fiel nicht ein, wie er es anstellen sollte. Wenn er ihm seine eigenen Stiefel gegeben hätte, die er nun schon seit zwei Jahren trug, besaß er doch kein zweites Paar, das er selbst hätte anziehen können.



In der Mittagspause ging er hin und sprach den armen Jungen an. Er sagte ihm, dass er sein Freund sein wolle, und sie

verstanden sich auch auf Anhieb gut miteinander. Der arme Junge hatte vor ein paar Jahren seinen Vater verloren und lebte nun zusammen mit seiner Mutter und zwei kleinen Geschwistern. Sie waren neu in diese Gegend gezogen. Isa teilte mit ihm die Kekse, die er in der Tasche hatte.

Am Abend sagte Isa zu seinem Vater: „Der Lehrer hat uns eine Aufgabe aufgegeben. Wir sollen herausfinden, wie wir armen Leuten helfen können."

Sein Vater machte ihm einige gute Vorschläge und riet ihm, wie man armen Leuten am besten Hilfe zukommen lassen könnte.

Als Isa am nächsten Tag aus der Schule kam, ging er geradewegs zum Büro der „Stiftung zur Unterstützung von Mittellosen" in seiner Gegend. Er sprach dort mit einem gütig aussehenden Mann, erzählte ihm von seinem armen Freund und bat ihn, dessen Familie zu helfen. Dieser wohltätige Mensch war von Isas Verhalten sehr beeindruckt und beglückwünschte ihn. Er trug ihm auf herauszufinden, wo sein Freund wohnte, und sagte zu ihm:

„Allah und Sein Prophet ﷺ lieben Menschen wie dich, denn du hast genau nach diesem Prophetenwort gehandelt:

إِنَّ الدَّالَّ عَلَى الْخَيْرِ كَفَاعِلِهِ

(رواه الترمذي)

‚Wer auf das Gute hinweist, ist wie derjenige, der es tut.'"

[Überliefert von al-Tirmidhī]

Versteckenspielen

Ihsān spielte mit seinen Freunden Verstecken. Als alle losliefen, um sich ein gutes Versteck zu suchen, versteckte er sich hinter einem großen Kastanienbaum am Straßenrand, der ihm genügend Schutz bot.

Da kam ein Fremder die Straße entlang, ein Mann mit schlohweißem Bart. Er ging geradeswegs auf Ihsān zu, der sich hinter dem Kastanienbaum verborgen hatte.

„Ich will dich nach dem Weg fragen, mein Kind", sprach ihn der Alte an.

Ihsān drehte sich rasch um und legte den Finger an die Lippen, um dem Alten durch ein Zeichen mitzuteilen, dass er doch bitte still sein solle. Der Alte verstand aber nicht, warum er schweigen sollte und wunderte sich nur darüber.



„Warum soll ich denn still sein, Kleiner? Ich habe dich etwas gefragt.

Wenn du es weißt, sag es mir! Wenn du es nicht weißt, dann sei du still!“

„Wie komisch doch die Kinder in der Stadt sind!“, brummte der Alte vor sich hin.

Derjenige, der gerade mit Fangen dran war, sah wie der alte Mann hinter dem Baum mit jemandem sprach und begriff, dass eines der Kinder sich dort versteckte. Leise schlich er sich auf Zehenspitzen heran.

Dem alten Mann riss allmählich die Geduld und er schimpfte: „Offenbar haben diese Kinder noch nie von dem *Hadīth* des ehrwürdigen Propheten ﷺ gehört, in dem es heißt:

مَنْ هَدَى زُقَاقًا كَانَ لَهُ مِثْلَ عِتْقِ رَقَبَةٍ

(رواه الترمذي)

‚Wer einem Verirrten den Weg weist, der erhält den gleichen Lohn als hätte er einem Sklaven die Freiheit geschenkt.‘“

[Überliefert von al-Tirmidhī]

Damit wandte sich der alte Mann zum Gehen. Ihsān schämte sich plötzlich sehr und vergaß, dass er bei einem Spiel mitmachte. Er kam hervor, trat auf den alten Mann mit dem leuchtenden Gesicht zu und entschuldigte sich bei ihm. Dann führte er ihn zu dem Ort, nach dem er gefragt hatte.

Der Spielverderber

Avni war ein braves Kind. Doch weil er sich mit jedem anlegte, mochten ihn seine Spielkameraden nicht besonders. An einem Tag im Herbst saßen die Kinder am Seeufer und redeten über Meere und Seen. Sie sprachen davon, dass Meere tiefer seien als Seen und dass das Meerwasser auch viel kälter sei.

Wie üblich widersprach Avni und behauptete das Gegenteil. Da die anderen Kinder ihn schon gut kannten, gingen sie gar nicht mehr darauf ein.

Danach sammelten sie flache Steinchen und ließen sie über die Wasseroberfläche hüpfen. Die flachen runden Steine hüpften über das blaue Gewässer wie aufgescheuchte Rebhühner.

An diesem Tag war Farūq der Beste, seine Steine glitten nur so übers Wasser hin und verloren sich in der Ferne.

Avni war auf Farūqs Erfolg neidisch und sagte zu ihm: „Zeig mir mal deine Steine!“

Farūq hielt ihm die Hand hin und zeigte ihm die Steine, die er darin hielt. Seine Steine unterschieden sich in nichts von den Steinen der anderen Kinder. Aber Avni, der Spielverderber, hatte wie immer etwas auszusetzen:

„Na klar, du hast ja auch die flachsten Steine gesammelt, da ist es ja kein Kunststück. Mit den Steinen wird jeder zum Sieger.“



Farūq war ein gescheiter Bub und sagte darauf: „Gut, dann nimm du diese Steine und gib mir die deinen!“

Aber auch der Tausch führte zu keinem anderen Ergebnis. Ein anderer Junge namens Haydar, der bei einem Autounfall verletzt worden war, humpelte zu Avni hinüber und sagte: „Heute bist du nicht in Form, Avni, lass es doch lieber.“

Aber Avni, der sich über seinen Misserfolg ärgerte, schrie ihn an: „Was verstehst du schon davon, du Krüppel!“

Die anderen Kinder waren entsetzt über Avnis grausame und ungerechte Art gegenüber dem armen Haydar, den alle Kinder gerne mochten, und sie ließen ihn dies spüren.

Das Betragen Avnis ist genau das Gegenteil von dem, was unser ehrwürdiger Prophet ﷺ uns riet, als er sagte:

لاَ تُمَارِ أَخَاكَ وَلاَ تُمَازِحْهُ

(رواه الترمذي)

„Such keinen Streit mit deinem Bruder und mach dich nicht über ihn lustig!“

[Überliefert von al-Tirmidhī]

Der Kirschbaum

Ali und Aischa kletterten in den Kirschbaum und begannen, von den reifen Kirschen zu essen. Ali glaubte, dass die Kirschen ganz am Ende des Asts noch reifer und süßer sein müssten. Aischa warnte ihn und sagte:

„Die Äste sind zu dünn, sie können dich nicht tragen. Die Kirschen hier sind doch gut genug."

Aber Ali dachte an nichts anderes als an die Kirschen am Ende des Asts und hörte nicht auf Aischa. Er begann,



die dünnen äußeren Zweige zu besteigen. Es dauerte nicht lange, da lagen ein abgebrochener Ast und der Junge zusammen auf dem Erdboden. Nicht nur der Ast, auch Alis Fuß war gebrochen. Nun musste er wochenlang mit seinem Gipsbein in der Stube hocken und konnte den Kirschbaum nur von Weitem ansehen.

Hat etwas anderes als seine Gier den Ali in diese Lage gebracht?

Dieses *Hadīth* unseres ehrwürdigen Propheten ﷺ sollte uns nachdenklich stimmen:

لَوْ كَانَ لاِبْنِ آدَمَ وَادِيَانِ مِنْ ذَهَبٍ

لَأَحَبَّ أَنْ يَكُونَ لَهُ ثَالِثٌ

وَلاَ يَملأُ فَاهُ إِلاَّ التُّرَابُ

(رواه الترمذي)

„Besäße der Mensch zwei Täler voller Gold, so wünschte er sich dennoch ein drittes dazu. Und nichts kann seinen Mund füllen (d.h. seine Gier stillen) außer der Erde (des Grabes).“

[Überliefert von al-Tirmidhī]

Der tapfere Sohn

In früheren Zeiten gab es Banditen und Wegelagerer, die Reisende überfielen und ausraubten. Ihre Gefangenen verkauften diese Räuber dann auf dem Sklavenmarkt.

Bei einem Überfall fiel ein armer, alter Mann einer Räuberbande in die Hände. Der Bandenführer sagte zu dem alten Mann:

„Wenn du nicht auf dem Sklavenmarkt verkauft werden willst, dann bring uns einhundert Goldstücke, dann lassen wir dich frei."

Der arme alte Mann schrieb in einem Brief an seine Familie: „Ich weiß, dass ihr nicht genug Geld habt, um mich freizukaufen. Ich schreibe euch nur, damit ihr wisst, was mir zugestoßen ist."

Der arme Mann hatte aber einen braven und tapferen Sohn. Sobald er den Brief seines Vaters erhielt, lief er zum Lager der Banditen, um mit ihnen zu verhandeln.

„Meine Herren!", sagte er, „Ich verlange ja nicht, dass ihr meinen Vater ohne Gegenleistung freilasst, denn ich weiß schon, dass ihr das niemals tun werdet. Aber mein Vater ist ein alter, schwacher und gebrechlicher Mann. Auch wenn sich ein Käufer für ihn findet, werdet ihr nicht viel an ihm verdienen. Verkauft doch mich an seiner Stelle, dann erzielt ihr sicher einen größeren Gewinn."



Dieser Vorschlag gefiel den Banditen sehr, aber sie wollten sich erst mit ihrem Anführer besprechen.

Als jener davon hörte, traute er zuerst seinen Ohren nicht. Er betrachtete mit großem Staunen den Sohn des alten Mannes, zwirbelte seinen Schnurrbart und sagte dann:

„So etwas ist mir noch nie vorgekommen! Dass es noch so redliche Söhne gibt in dieser Welt! Für einen solchen Menschen gäbe ich mein eigenes Leben hin! Meinst du, dass alle Menschlichkeit von der Erde geschwunden ist? Hier,

um deinetwillen lasse ich deinen Vater laufen, geht eurer Wege in Frieden.“

Vater und Sohn kehrten voller Freude gemeinsam in ihre Heimat zurück.

Diese Geschichte erinnert uns an das *Hadīth* des ehrwürdigen Propheten ﷺ, in dem es heißt:

لاَ يَجْزِي وَلَدٌ وَالِدًا إِلاَّ أَنْ
يَجِدَهُ مَمْلُوكًا فَيَشْتَرِيَهُ فَيُعْتِقَهُ

(رواه مسلم)

„Ein Kind kann niemals gutmachen, was es seinem Vater schuldet, es sei denn, es begegnet ihm als unfreiem Sklaven, zahlt seinen Kaufpreis und schenkt ihm dann die Freiheit.“

[Überliefert von Muslim]

Das Zicklein

Najīb liebte kleine Ziegen. Sein Vater hatte ihm ein Zicklein geschenkt und er hatte es den ganzen Sommer über gefüttert und großgezogen. Es machte ihm große Freude, wenn das Zicklein hinter ihm hergelaufen kam und ihn mit seinen kleinen Hörnchen an den Händen stieß.

Der Vater sprach zu Najīb: „Pass gut auf, dass du nicht vergisst, die Tür zu schließen! Sonst kommt das Zicklein ins Haus und macht alles kaputt!“ Diese Mahnung wiederholte der Vater viele Male.

Eines Tages kam Najīb nach Haus, nur um schnell seinen Ball zu holen. Er dachte zwar an die Worte seines Vaters, aber da er gleich wieder fortgehen wollte, machte er sich nicht die Mühe, die Tür hinter sich zu schließen. Dabei bemerkte er nicht, dass das Zicklein, das ihn hineinlaufen sah, ihm ins Haus gefolgt war.

Das Zicklein suchte das Haus nach Najīb ab und kam schließlich vor den großen Spiegel im Wohnzimmer zu stehen. Darin erblickte es ein Zicklein ganz wie es selbst und lief geradeswegs darauf zu. Das andere Zicklein schien sich ohne Scheu ebenfalls auf ihn zuzubewegen. Das musste er doch in seine Grenzen verweisen! Das Zicklein senkte den Kopf und rammte ihn mit voller Kraft gegen den Angreifer im Spiegel!

Der Spiegel zerbarst mit einem gewaltigem Klirren in tausend Stücke. Hätte Najīb nur beherzigt, was unser ehrwürdiger Prophet ﷺ seinen beiden jungen Gefährten ʻAbdullah ibn ʻUmar and ʻAbdullah ibn ʻAmr riet, dann wäre dies niemals geschehen:

أَطِعْ أَبَاكَ

(رواه أحمد)

„Gehorche deinem Vater!“

[Überliefert von Ahmad]



Das begabte Kind

Drei Frauen mit ihren Einkaufskörben machten auf dem Heimweg vom Markt auf einer Bank am Wegesrand eine kurze Rast und unterhielten sich dabei über ihre Kinder.

Die erste Frau erzählte, dass ihr Sohn sehr lebhaft und beweglich sei und dass er minutenlang auf den Händen laufen könne.

Die zweite Frau erzählte, dass ihr Sohn singen könne wie eine Nachtigall und dass alle, die ihn hörten, davon begeistert seien.

Die dritte Frau hörte den beiden anderen schweigend zu und sagte nichts. Als die beiden anderen sie fragten, warum sie so still sei, antwortete sie: „Mein Sohn hat keine besondere Begabung, von der ich erzählen könnte."

Ein alter Mann hörte die Worte der drei Frauen und beschloss ihnen zu folgen.

Als die Frauen in ihrer Straße angekommen waren, stellten sie ihre Körbe auf die Erde und rieben sich die Arme und den Rücken, der ihnen vom langen Tragen schmerzte. Als ihre Kinder sie erblickten, liefen sie herbei.

Der Sohn der ersten Frau schlug Purzelbäume und kam auf den Händen auf sie zugelaufen.

Der Sohn der zweiten Frau setzte sich auf einen Stein und begann das Lieblingslied seiner Mutter zu singen.

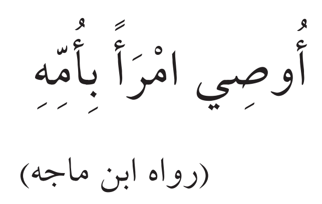


Die anderen Frauen klatschten laut Beifall.

Der Sohn der dritten Frau jedoch kam auf sie zugelaufen und sagte: „Liebe Mutter, lass mich dir tragen helfen“, und ergriff sogleich den Henkel des Marktkorbes.

Die Frauen fragten den alten Mann, der gerade an ihnen vorüberging, was er von der Begabung ihrer Kinder hielte. Der Alte antwortete:

„Ich habe nur ein begabtes Kind gesehen. Das war der Sohn, der seiner Mutter zu Hilfe eilte. Denn dieser Sohn handelte in Übereinstimmung mit dem Prophetenwort:



‚Ich rate jedem Menschen sich um seine Mutter zu kümmern.‘“

[Überliefert von Ibn Mājah]

Der Plastikteller

Es war einmal ein betagter Schreiner, der ein wirklich hohes Alter erreicht hatte. Seine Hände konnten nicht mehr recht zufassen und nun versagte ihm auch das Augenlicht. Oft zitterten ihm die Hände so sehr, dass er den Löffel nicht mehr halten konnte, und so tropfte bei Tisch schon mal etwas daneben.

Sein Sohn und die Schwiegertochter beschimpften ihn dann immer, er solle doch besser achtgeben. Sie ekelten sich, wenn ihm manchmal das Essen am Kinn herunterlief. Schließlich richteten sie es so ein, dass sie für sich am Tisch deckten während sie den Alten auf der Erde allein für sich essen ließen.

Sein kleiner Enkel Hasan war sehr traurig, als er sah, wie es dem alten Großvater erging, und er versuchte oft ihm beim Essen zu helfen, indem er seine Hand stützte, damit nichts danebenfiel.

Eines Tages betrachtete der alte Mann mit Tränen in den Augen seine Familie, wie sie bei Tisch saß. Dabei fiel ihm der Teller aus der Hand und zerbrach, was die jungen Leute sehr ärgerte. Sie schimpften ihn mit harten und verletzenden Worten aus und servierten ihm fortan sein Essen auf einem Plastikteller.

Eines Tages sagte der Sohn des alten Schreiners zu seiner Frau, als sie gerade Obst auf einen Plastikteller legte: „Wirf doch diese Teller doch weg!“

Da legte Hasan zwei von den Plastiktellern beiseite und sagte: „Wirf sie nicht alle weg, Mutter, wir werden sie noch brauchen."

„Wozu willst du sie denn aufheben?", fragte sein Vater.

Da antwortete der kleine Hasan: „Wenn ihr eines Tages alt geworden seid, dann werde ich euch das Essen auf diesen Tellern servieren."

Als sie diese Worte hörten, begriffen Hasans Eltern endlich, was sie dem alten Großvater angetan hatten. Sie schämten sich sehr und ließen ihn wieder an ihrem Tisch Platz nehmen.



Hätten Hasans Eltern gewusst, dass am ehesten ins Paradies kommt, wer gut zu seinen alten Eltern ist, dann hätten sie sicher anders gehandelt.

Wie unser ehrwürdiger Prophet ﷺ es uns mit diesem Ausspruch klarmachte:

رِضَى الرَّبِّ فِي رِضَى الْوَالِدِ
وَسَخَطُ الرَّبِّ فِي سَخَطِ الْوَالِدِ

(رواه الترمذي)

„Derjenige erlangt das Wohlgefallen des Herrn, der seinem Vater wohlgefällig ist; und der Zorn des Herrn trifft den, der den Zorn seines Vaters auf sich lädt."

[Überliefert von al-Tirmidhī]

Der Füller

Jalāl war der Sohn eines armen Schreiners. Einmal saß er weinend am Straßenrand, weil er seinen Füller verloren hatte.

Ein gut gekleideter Mann kam an ihm vorbei. Er hielt an und fragte Jalāl, warum er weinte. Als er den Grund erfuhr, holte er aus seiner Jackentasche einen Füller und fragte ihn:

„Ist das der Füller, den du verloren hast?“

„Nein, das ist er nicht, mein Schreiber war nicht so schön wie dieser“, antwortete Jalāl und versuchte sein Schluchzen zu unterdrücken.



Der Mann war von Jalāls Ehrlichkeit beeindruckt und sagte: „Weil du so ehrlich bist, will ich dir diesen Füller schenken. Bitte nimm ihn von mir an!“ Damit machte er Jalāl seinen schönen Füller zum Geschenk.

Unser ehrwürdiger Prophet ﷺ hat uns in einem *Hadīth* mitgeteilt, wie Allah diejenigen belohnen wird, die aufrichtig sind:

إِنَّ الصِّدْقَ يَهْدِي إِلَى الْبِرِّ
وَإِنَّ الْبِرَّ يَهْدِي إِلَى الْجَنَّةِ

(رواه البخاري)

„Wahrlich, die Wahrhaftigkeit führt zur Redlichkeit und die Redlichkeit führt ins Paradies.“

[Überliefert von al-Bukhārī]

Die Lüge

Eines Tages wurden ein Mann und eine Frau vor den Kadi gebracht. Nachdem dieser Platz genommen hatte, begann die Verhandlung. Die Frau hatte zuerst das Wort. Sie deutete auf ein dünnes Männlein und sagte: „Dieser Mann hat mich überfallen und mir die Ehre geraubt!“ Und sie begann laut zu heulen.

Dagegen verteidigte sich der Mann:

„Sie lügt, Euer Ehren! Als ich gerade dabei war, mein Geld zu zählen, das mir der Verkauf eines meiner Schafe eingebracht hatte, trat diese Frau an mich heran und verlangte, ich solle ihr das Geld geben. Sie drohte, mir übel mitzuspielen, wenn ich nicht darauf einginge. Als sie sah, dass ich nicht gewillt war darauf einzugehen, begann sie laut zu zetern und zu schreien.“

Der Kadi hörte beide Seiten an und entnahm ihrer Rede und ihrem Betragen, wer von beiden im Recht war und wer von beiden log. Aber einstweilen ließ er sich nichts anmerken. Er wandte sich an den Mann und herrschte ihn an: „Erst überfällst du dieses arme Weib und dann streitest du es auch noch ab! Schnell, gib ihr sofort das Geld aus deiner Tasche oder ich werfe dich ins Gefängnis!“

Alle wunderten sich über diesen Schiedsspruch und waren einigermaßen verwirrt.

Erfreut steckte die Frau das Geld ein und verließ mit vielen Segenswünschen für den Kadi den Gerichtssaal.



Da wandte sich der Kadi an den Mann und befahl ihm, der Frau zu folgen, und ihr das Geld wieder abzunehmen. Der Mann war zwar basserstaunt, aber er lief los, in der Hoffnung sein Geld wiederzubekommen.

Nach kurzer Zeit fanden sich die beiden wieder vor Gericht ein. Der Mann war verletzt und sein Gesicht war voller blutiger Schrammen und Kratzer. Wieder hatte die Frau das erste Wort und diesmal war sie äußerst wütend:

„Euer Ehren! Dieser unverschämte Kerl hat versucht, mir das Geld aus der Hand zu reißen, dass Euer Schiedsspruch mir doch zugesprochen hatte!"

„Ja, und ist es ihm gelungen?“, fragte da der Kadi.

„Ihr glaubt doch nicht, dass ich mir von diesem Schwächling etwas wegnehmen lasse!“, antwortete die Frau.

Da wandte sich der Kadi mit Donnerstimme an die Frau: „Du unverschämtes Weib! Du tust, als wärst du eine ehrbare Frau und behauptest, dieser Mann hätte dich überfallen! Wäre es so gewesen, hättest du dich bestimmt heftiger gewehrt, um deine Ehre zu verteidigen, als um dieses Geld zu behalten, das dir von Rechts wegen gar nicht zustand! Gib dem Mann auf der Stelle sein Geld zurück!“

Bevor der Kadi sein Urteil gegen die Frau aussprach, erinnerte er sie noch an diesen Ausspruch des ehrwürdigen Propheten ﷺ:

إِيَّاكُمْ وَالْكَذِبَ فَإِنَّ الْكَذِبَ يَهْدِي إِلَى
الْفُجُورِ وَإِنَّ الْفُجُورَ يَهْدِي إِلَى النَّارِ

(رواه مسلم)

„Hütet euch vor der Lüge! Denn wahrlich, die Lüge führt zum Frevel und der Frevel führt ins Feuer.“

[Überliefert von Muslim]

Der Kastanienbaum

Onkel Husnu zeigte mit dem Finger auf den Beklagten und sagte zum Richter:

„Euer Ehren! Als ich letztes Jahr ins Ausland reisen musste, gab ich diesem Mann einen Diamantring zur Aufbewahrung. Jetzt will ich meinen Ring zurück haben, und er gibt ihn nicht mehr her!“

Der Richter wandte sich an Mistik Kahya, der auf der Anklagebank saß, und fragte ihn: „Und warum gibst du diesem Mann seinen Ring nicht zurück?“

„Er lügt“, antwortete Mistik, „er hat mir überhaupt keinen Ring anvertraut.“

Da fragte der Richter den Onkel Husnu: „Gibt es denn Zeugen dafür, dass du diesem Mann den Ring gegeben hast?“

„Nein“, sagte Onkel Husnu, „Es war sonst niemand dabei, als ich ihm unter einem Kastanienbaum den Ring übergab.“

Da sagte der Richter zu Onkel Husnu: „Lauf schnell zu diesem Baum und bring mir einen Kastanienzweig.“

Zu Mistik Kahya sagte er, er solle bleiben und warten. Nach ein paar Minuten fragte der Richter den Mistik: „Wo bleibt nur dieser Onkel Husnu? Schau doch mal aus dem Fenster, ob er nicht schon kommt.“



Mistik aber antwortete, ohne sich von der Stelle zu rühren: „Der kommt nicht so schnell wieder, Euer Ehren, der braucht bestimmt gute drei Stunden, der Baum ist ja ziemlich weit entfernt.“

Da wandte sich der Richter an Mistik Kahya und sagte: „Du bist nicht nur ein Lügner, du bist auch ein Einfaltspinsel. Wenn du den Ring nicht in Empfang genommen hättest, wüsstest du auch nicht, dass der Kastanienbaum so weit von hier entfernt steht. Hast du noch nie das Wort unseres ehrwürdigen Propheten ﷺ gehört, in dem er sagt:

يَا أَيُّهَا النَّاس إِيَّاكُمْ وَالْكَذِبَ
فَإِنَّ الْكَذِبَ مُجَانِبٌ لِلْإِيمَانِ

(رواه أحمد)

„O ihr Leute, hütet euch vor der Lüge, denn wahrlich, die Lüge vertreibt den Glauben.“

[Überliefert von Ahmad]

Dann verurteilte er ihn zu einer gehörigen Strafe.

Das Echo

Der kleine Ramzi brachte seinem Vater das Essen aufs Feld hinaus, wo dieser arbeitete. Ganz in der Ferne, am Fuß der Felsen des Berggipfels erblickte er schemenhaft eine Gestalt. Er glaubte, es sei ein anderes Kind, und rief laut „Heeey!“ in Richtung des Felsens.

Von den Felsen des Gipfels erscholl eine Stimme, die ihm ebenfalls mit dem Ruf „Heeey“ antwortete.

Ramzi wusste nicht, was ein Echo ist, und dachte, es müsse ein anderes Kind sein, das sich hinter den Felsen versteckt hatte und ihn nun nachäffte.

„Pass nur auf, wenn ich komme, dann passiert was!“, rief er dem Felsen zu.

Die gleiche Stimme gab ihm aus der Ferne Antwort: „Warte nur, wenn ich komme, dann passiert was!“

Ramzi wurde nun erst recht zornig und rief lauthals: „Dann komm doch hervor, du Feigling!“

Wieder antwortete ihm die Stimme mit denselben Worten. Ramzi begann jetzt auf den Felsen zuzulaufen. Er lief und lief, bis er müde wurde.

Am Fuß des Gipfels konnte er niemanden finden und dachte, der andere Junge müsse sich wohl woanders versteckt haben. Er kletterte an den Felsen hinauf, während er ständig laut alles hinausbrüllte, was ihm in den Sinn kam.

Er dachte die ganze Zeit daran, was er dem anderen antun würde, wenn er ihn endlich erwischte. Aber der Feigling traute sich wohl nicht, ihm unter die Augen zu treten ...

Nachdem er lange Zeit mit ergebnislosem Suchen verbracht hatte, fiel ihm endlich wieder ein, dass sein Vater inzwischen wahrscheinlich großen Hunger hatte. Also gab er die Suche nach dem anderen Kind auf.

Als er dann aufs Feld kam, erzählte er seinem Vater was er erlebt hatte. Sein Vater erinnerte ihn an das alte Sprichwort: „Wer alles sagt, was er sagen will, der bekommt viel zu hören, was er nicht hören wollte."

Hätte Ramzi aber dieses Wort unseres ehrwürdigen Propheten ﷺ gekannt, dann hätte er sich sicher anders verhalten:

مَنْ كَانَ يُؤْمِنُ بِاللهِ وَالْيَوْمِ الْآخِرِ
فَلْيَقُلْ خَيْرًا أَوْ لِيَصْمُتْ

(رواه البخاري)

„Wer an Allah und an den Jüngsten Tag glaubt, der soll entweder Gutes sprechen oder schweigen."

[Überliefert von al-Bukhārī]

Das Brot

Es war ein kalter Wintertag. Hasan hatte beim Bäcker Brot gekauft und eilte damit heim. Unterwegs begegnete ihm ein magerer, kleiner Hund, der nur aus Haut und Knochen bestand. Er stand winselnd vor Hasan und starrte flehentlich auf dessen Brotkorb.



Der erbärmliche Zustand des Hundes berührte Hasan im Herzen, doch er dachte sich: „Wenn ich dem Hund eines der Brote gebe, wird meine Mutter sicherlich ärgerlich sein."

Nachdem er das Für und Wider gut abgewägt hatte, stellte er den Korb im Schnee ab und begann eines der Brote in kleine Stücke zu brechen und dem Hund hinzulegen.

Ein Mann, der auch gerade vom Brotkaufen kam, hatte gehört und gesehen, was Hasan da tat. Unbemerkt nahm er eines seiner eigenen Brote aus seinem Einkaufsnetz und legte es in Hasans Korb.

Als Hasan zuhause ankam, stellte er erstaunt fest, dass er nicht ein Brot weniger hatte, als er beim Bäcker gekauft hatte!

Hätte Hasan diesen Ausspruch unseres ehrwürdigen Propheten ﷺ gekannt, hätte er sich den Vorfall leicht erklären können:

مَا نَقَصَتْ صَدَقَةٌ مِنْ مَالٍ

(رواه مسلم)

„Spendengeben vermindert nicht den Besitz."

[Überliefert von Muslim]

Der Geizhals

Ihsān hatte einen geizigen Onkel, der weder für sich selbst noch für andere etwas ausgeben wollte. Aus diesem Grunde mochte ihn keiner leiden.

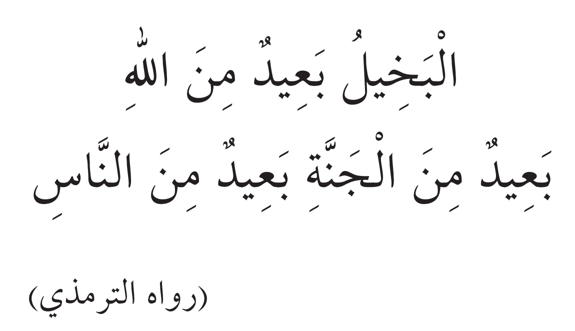
Dieser Geizhals dachte sich: „Ein Mensch muss Zugriff haben auf das, was er besitzt", und tauschte all sein Hab und Gut gegen Goldstücke ein. Dieses Gold vergrub er dann in einem Winkel seines Gartens.

Fast jeden Tag ging er in den Garten, grub sein Gold aus, zählte es und buddelte es wieder ein.

Eines Tages konnte er die Stelle nicht mehr finden, wo er das Gold vergraben hatte. Offenbar war es gestohlen worden. Der Geizhals verlor fast den Verstand, lief herum wie ein Irrwisch und raufte sich die Haare.

Als Ihsān hörte, was seinem Onkel zugestoßen war, ging er zu ihm und sagte: „Ach, Onkelchen, mach dir nichts draus. Dieses Gold gehörte sowieso nicht dir! Wäre es deins gewesen, hättest du es doch nicht in der Erde verscharrt, sondern hättest versucht, es für etwas zu verwenden, was dir Nutzen bringt!"

Der ehrwürdige Prophet ﷺ pflegte bei Allah Zuflucht vor dem Geiz zu nehmen und er sagte über diese Art von Menschen:



الْبَخِيلُ بَعِيدٌ مِنَ اللّٰهِ
بَعِيدٌ مِنَ الْجَنَّةِ بَعِيدٌ مِنَ النَّاسِ

(رواه الترمذي)

„Der Geizhals ist von Allah weit entfernt, weit vom Paradies und weit von den Menschen.“

[Überliefert von al-Tirmidhī]

Die Schuhe

Es war mitten im bitterkalten Winter. Saadi fror erbärmlich, weil sein Schuhwerk zerrissen war und das Wasser durch die Löcher drang. In diesem Jahr bedrückte ihn zum ersten Mal die Armut seiner Familie. Er dachte bei sich, wie schön es doch wäre, wenn seine Familie genug besäße, um ihm gute Kleider, einen warmen Mantel und ordentliche Schuhe zu kaufen.



Eines Tages kehrte er von der Schule heim, seine Schultasche in der Hand. Als er an der großen Moschee vorbeikam, ertönte eben der Gebetsruf [*adhān*] zum Nachmittagsgebet.

Saadi betete gern das gemeinschaftliche Gebet in der Moschee. Also lief er gleich in den Hof der Moschee um dort am Brunnen seine Waschung fürs Gebet [*wuḍū'*] vorzunehmen. Seine Schultasche legte er auf eine Bank, während er sich die Hände und Arme

wusch. Die meisten Muslime, die dort ihre Gebetswaschung verrichteten, kannte er.

Er saß vor einem der Wasserhähne am Brunnen. Er zog seine Schuhe aus und besah sich seine nassen, dreckigen Socken. Ärgerlich warf er seine zerrissenen Schuhe zu Boden. Da bemerkte er den Mann, der neben ihm seine Waschung ausführte. Er wusch einen Fuß und stand dann auf. Er hatte nämlich keinen zweiten Fuß.

Da schämte sich Saadi sehr für seine Gedanken. Er war ärgerlich darüber, dass er keine guten Schuhe hatte, aber dieser Mann hatte nicht einmal einen Fuß! Vielleicht besaß er ja genug Geld, um sich viele Schuhe zu kaufen, aber mit Geld kann man eben nicht alles kaufen.

Nach dem Gebet hob er die Hände zum Bittgebet und dankte Allah, dass Er ihm zwei gesunde Füße gegeben hatte.

Wie treffend sprach doch der ehrwürdige Prophet ﷺ, als er sagte:

وَكُنْ قَنِعًا تَكُنْ أَشْكَرَ النَّاسِ

(رواه ابن ماجه)

„Sei mit Wenigem zufrieden, dann wirst du der dankbarste aller Menschen sein."

[Überliefert von Ibn Mājah]

Das Auto

Hikmat war ein guter Schüler. Er besuchte eine Mittelschule, die ziemlich weit von seinem Haus entfernt war. Jeden Tag fuhr er mit dem Bus in die Schule und wieder heim.

Hikmat hatte viele Hobbys. Eines seiner Hobbys waren Autos. Er konnte seinen Freunden im Schulbus die Marken und Modelle aller Autos aufsagen, die sie unterwegs sahen. Seine eigene Familie jedoch besaß kein Auto. Darüber war Hikmat etwas traurig. Weil er aber ein verständiger Junge war, sagte er seinen Eltern nichts von seinem Kummer, denn er wusste, dass sie sich kein Auto leisten konnten. Sein Vater war nur ein kleiner Beamter und brachte mit Mühe den Unterhalt für die vier Familienmitglieder auf. Es wäre sinnlos gewesen, sich ein Auto zu wünschen. Außerdem wäre es sehr ungerecht gewesen, sich mit einem solch unerfüllbaren Wunsch an den Vater zu wenden, der ja sein Bestes tat, um sie alle zufrieden zu stellen.

In der Nachbarschaft wohnte auch Ahmad, der mit Hikmat in dieselbe Schule ging. Aber Ahmad nahm nie den Schulbus, sondern ging immer zu Fuß in die Schule, obwohl der Weg ziemlich lang war. Hikmat konnte das nicht verstehen.

An einem regnerischen Tag wartete Hikmat mit einigen Freunden auf den Bus. Da sah er, wie Ahmad ohne sich um den Regen zu kümmern, mit schnellem Schritt an ihnen

vorüberging. Hikmat rief ihm zu: „Der Bus kommt gleich, steig doch mit ein, dann wirst du nicht nass."

Aber Ahmad rief zurück: „Ich muss unterwegs noch etwas erledigen, danke."

Dasselbe wiederholte sich mehrere Male. Hikmat begann langsam sich zu wundern, warum sein Freund nie mit ihnen im Bus fuhr. Eines Tages fragte er seine Mutter.

Seine Mutter kannte Ahmads Familie gut. Sie wusste, dass sein Vater vor ein paar Jahren gestorben war und sechs kleine Kinder hinterlassen hatte. Seine arme Witwe verdiente sich etwas Geld damit, dass sie bei anderen Leuten putzen ging, um sich und ihre Kinder durchzubringen. Ahmad konnte deshalb nicht mit dem Bus fahren, weil ihm das Geld dazu fehlte.

Hikmat war sehr betrübt, als er dies erfuhr. Er schämte sich über seinen eigenen Groll, weil seine Familie kein Auto besaß. Er dachte an die vielen Menschen, die mit ihm in einer Stadt lebten und nicht einmal das hatten, was er besaß: die vielleicht kein eigenes Bett oder nicht einmal ausreichend zu essen hatten. Er dankte Allah für alles, was Er ihm beschert hatte.

Hätte Hikmat dieses *Hadīth* unseres ehrwürdigen Propheten ﷺ gekannt, wäre er nicht so traurig gewesen, dass seine Familie kein Auto besaß:

انْظُرُوا إِلَى مَنْ أَسْفَلَ مِنْكُمْ
وَلاَ تَنْظُرُوا إِلَى مَنْ هُوَ فَوْقَكُمْ

(رواه مسلم)

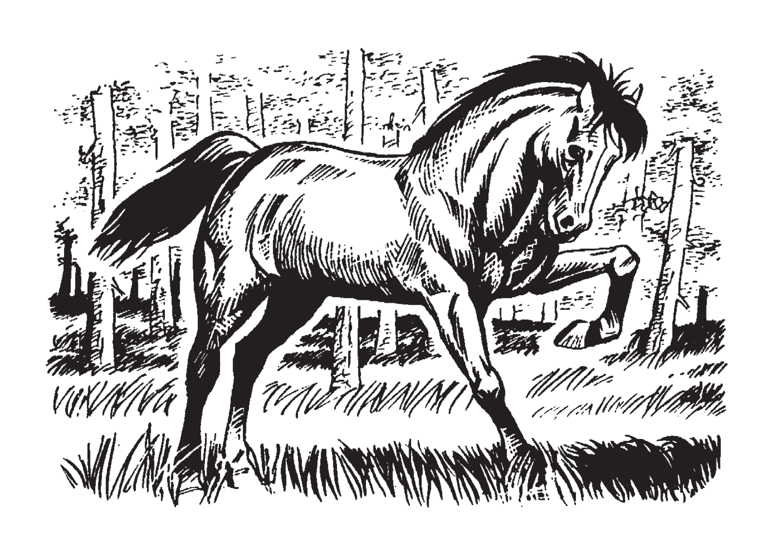
„Schaut auf die, die unter euch sind und nicht auf jene, die über euch stehen.“

[Überliefert von Muslim]

Rauch

Es lebte einmal ein Mann, der Hātim hieß. Er war ein reicher und großzügiger Mann und besaß viele Herden. Seine Tiere weideten auf grünen Wiesen und Hātim teilte seinen Reichtum gern mit anderen.

Nun besaß Hātim auch ein Pferd, das er über alles liebte. Das Pferd war rabenschwarz und hieß Rauch. Im ganzen Land war überall bekannt, dass kein Pferd schneller lief als Rauch; es lief so schnell wie der Wind oder wie ein Adler im Flug. Hātim liebte dieses Pferd wie seinen Augapfel und hätte es um nichts in der Welt aufgegeben.



Schließlich hörte der Sultan des Landes von Hātims großem Reichtum und von seinem schönen, schwarzen Ross. Er rief nach seinem Großwesir und sagte zu ihm:

„Ich will die Großzügigkeit dieses Hātim auf die Probe stellen. Geh zu ihm hin und sag ihm, er soll mir sein Pferd Rauch schenken. Wir wollen sehen, wie er sich dann verhält."

Tags drauf brachen die Gesandten des Sultans auf. Sie erreichten Hātims Dorf in einer regenschweren Nacht und baten um Einlass. Hātim nahm sie als seine Gäste auf und bewirtete sie freudig.

Er befahl seinem Gesinde, das Essen zu bereiten, und nach einiger Zeit war der Tisch gedeckt, man aß und trank und danach legten sich die Gäste zufrieden in ihre weichen Betten und schliefen tief bis zum Morgen.

Als am nächsten Morgen die Gesandten des Sultans dem Hātim den Wunsch des Sultans mitteilten, schlug sich dieser vor Kummer an die Brust und sagte:

„Ach, hättet ihr mir nur gleich bei eurer Ankunft mitgeteilt, was euer Anliegen war! Denn in dem Regensturm des gestrigen Abends fanden wir kein anderes Tier, das wir für euch schlachten konnten als eben dieses Pferd, meinen Rauch..."

Wie sehr ähnelt die Freigebigkeit des Hātim doch dem Großmut unseres ehrwürdigen Propheten ﷺ, der einem Mann, der zwei Ziegen von ihm verlangte, eine ganze Herde schenkte!

In diesem *Hadīth* spricht der ehrwürdige Prophet ﷺ vom hohen Wert der Großzügigkeit:

السَّخِيُّ قَرِيبٌ مِنَ اللهِ قَرِيبٌ مِنَ الْجَنَّةِ
قَرِيبٌ مِنَ النَّاسِ بَعِيدٌ مِنَ النَّارِ

(رواه الترمذي)

„Der Großzügige ist Allah nah, dem Paradies nah und den Menschen nahe und weit entfernt vom (Höllen-) Feuer."

[Überliefert von al-Tirmidhī]

Die Lehmziegel

Es lebte einmal ein armer Mann, der hieß mit Namen Khās Murat. Er war ein frommer Mann von guter Wesensart. Eines Tages, als er dabei war, eine Mauer seines Hauses zu reparieren, fand er einen Goldbarren, der in Form eines Lehmziegels gegossen war. Darüber geriet er vor Freude ganz außer sich.

„Jetzt hat die Armut endlich ein Ende!“, rief er aus, „Ich werde mir eine schöne Villa erbauen lassen! Ihr Fußboden soll sein aus weißem Marmor, und alle Räume sollen erlesen eingerichtet sein! Im Garten sollen bunte Blumen und Fruchtbäume jeder Art wachsen! Die schönsten Vögel dieser Welt sollen in diesen Bäumen singen!“

So dachte er bei sich und schlief darüber ein.

Am nächsten Tag dachte er an das Gesinde seines neuen Hauses, an die Köche und die Dienerschaft, die er einstellen würde.

Tags darauf gab er sich wieder mit anderen Traumvorstellungen ab. Vor lauter Träumerei blieb ihm keine Zeit mehr, sich um Essen, Trinken oder um seine Gottesdienste zu kümmern, ja es fiel ihm nicht einmal ein, Allah für dieses große Geschenk zu danken.

Eines Tages ging Khās Murat außerhalb der Stadt seines Weges und war wieder tief in seine Träumereien versunken. Da bemerkte er einen Mann, der bei der Friedhofsmauer Lehmziegel formte.

Der Mann hob mit Schaufel und Hacke den Lehm aus, dann mischte er Wasser und Stroh unter den Lehm und goss diese Mischung in die Formen für die Lehmziegel.



Der Mann, der die Lehmziegel formte, erklärte ihm, dass jene Ziegel, die aus der Friedhofserde hergestellt wurden, viel haltbarer seien als andere. Diese Worte trafen Khās Murat wie ein Schlag. Es war, als sei er mit einem Male erwacht. Er setzte seinen Weg fort und machte sich heftigste Vorwürfe.

„O du dummer, achtloser Mensch!", schalt er sich selbst. „Eines Tages werden sie auch aus deinem Lehm Ziegel ausheben. Du hast über diesen einen goldenen Ziegel schier den Verstand verloren! Vergaßest darüber Allah zu danken und all deine Gottesdienste! Wobei doch dieses Leben mit jedem Tag etwas von dir zurückfordert, Schritt für Schritt näherst du dich dem Grabe! Lass doch diese Träumereien sein! Gebrauche doch lieber die Mittel, die Allah dir beschert hat, nutzbringend! Gib dein Geld in maßvoller Weise aus und verschwende es nicht für einen eitlen Wahn!"

Genau in diesem Moment erscholl der Gebetsruf zum Mittagsgebet.

Mit der Seelenruhe eines Menschen, der sich zu einer guten Tat entschlossen hat, lenkte Khās Murat seine Schritte zur Moschee.

Hätte Khās Murat früher von diesem *Hadīth* des ehrwürdigen Propheten ﷺ gewusst, wäre er sicher nicht in solche Verwirrung verfallen:

لَوْ كَانَ لِي مِثْلُ أُحُدٍ ذَهَبًا مَا يَسُرُّنِي
أَنْ لاَ يَمُرَّ عَلَيَّ ثَلاَثٌ وَعِنْدِي
مِنْهُ شَيْءٌ إِلاَّ شَيْءٌ أُرْصِدُهُ لِدَيْنٍ

(رواه البخاري)

„Wenn ich Gold vom Ausmaß des Berges Uhud besäße, wäre ich nicht zufrieden, wenn etwas davon drei Tage bei mir verbliebe, es sei denn, es wäre etwas, das ich behielte, um damit meine Schulden zu begleichen!"

[Überliefert von al-Bukhārī]

Der Gast

Während Hamdi im Garten spielte, sah er einen alten Mann mit weißem Bart, der langsam vorüber ging. An der Gartentür der schönen Villa hielt dieser an, um sich ein wenig zu verschnaufen.

Als er Hamdi sah, sagte er zu ihm: „Mein Sohn! Ob ich wohl die Nacht in diesem Gästehaus zubringen könnte?“

Hamdi lachte über seine Worte und antwortete: „Dies ist aber kein Gästehaus, Onkel.“

„Kein Gästehaus, sagst du? Was denn?“

„Das ist unser Haus“, sagte Hamdi.

„Ach so“, sagte der Alte, „und wer hat es gebaut?“

„Mein Großvater.“

„Und nach deinem Großvater, wem gehörte es dann?“

„Meinem Vater.“

„Und wem wird es nach ihm gehören?“

„Wahrscheinlich mir.“

Da schaute der Alte Hamdi mit einem Lächeln an und sagte nach einer kleinen Weile: „Da diese Villa nach einiger Zeit immer wieder einen anderen Besitzer findet, könntet ihr doch wohl alle als Gäste gelten, mein Sohn, oder etwa nicht?“ Dann machte er sich mit zittrigen Schritten wieder auf den Weg.

Als die Schule wieder anfing, erzählte Hamdi, als er im Religionsunterricht nach seinem interessantesten Ferienerlebnis gefragt wurde, diese Geschichte. Manche Kinder hielten die Worte des alten Mannes für unsinniges Gerede, aber der Lehrer erinnerte sie an das *Hadīth* unseres ehrwürdigen Propheten ﷺ, in dem es heißt:

مَا أَنَا فِي الدُّنْيَا إِلاَّ كَرَاكِبٍ اسْتَظَلَّ
تَحْتَ شَجَرَةٍ ثُمَّ رَاحَ وَتَرَكَهَا

(رواه الترمذي)

„Ich bin in dieser Welt nichts weiter als ein Reisender, der unter einem Baum Schatten sucht und danach weiter zieht und sie zurücklässt."

[Überliefert von al-Tirmidhī]

Der Holzfäller

Zu Zeiten des Propheten Mūsā ﷵ lebte ein armer Holzfäller. Das Holz, das er im Walde schlug, lud er auf seinen Rücken und brachte es in die Stadt, wo er es verkaufte. Von dem wenigen Geld, das ihm dies einbrachte, bestritt er seinen Lebensunterhalt. Der Holzfäller klagte nie über seine schwere Arbeit. Er hatte einen Nachbarn, der ebenfalls Holzfäller war. Dieser besaß jedoch einen Esel, den er mit Holz belud und zum Markt trieb. Das machte dem armen Holzfäller sehr zu schaffen.



Eines Tages ging er deshalb zum Propheten Mūsā und erklärte diesem, wie es um ihn stand. Er sagte:

„Mein ganzer Rücken ist vom Holztragen voller Schrammen und Wunden. Mein ganzes Leben habe ich noch keinen friedlichen, ruhigen Tag verbracht. Wenn du wieder zu deinem Herrn gehst, kannst du nicht für mich ein Wort einlegen und Ihm erklären, wie es mir ergeht? Ob Er mir nicht vielleicht auch einen Esel geben könnte, der das Holz für mich trägt?"

Als der Prophet Mūsā wieder einmal mit seinem Herrn sprach, erwähnte er den armen Holzfäller und dessen Wunsch nach einem Esel.

Der Herr aber antwortete: „Mein Diener leidet an einer Krankheit, die heißt Neid. Solange er nicht von dieser Krankheit geheilt ist, kann ihm nicht geholfen werden. Er muss vor allen Dingen aufhören, andere um das zu beneiden, was ihnen gegeben wurde! Der Esel des Nachbarn Meines neidischen Knechts ist dieser Tage krank geworden. Sag ihm, er möge darum beten, dass der Esel des Nachbarn wieder gesund wird, dann will Ich auch ihm einen Esel gewähren."

Als Mūsā dem armen Holzfäller die Worte des Herrn überbrachte und er hörte, was der Herr als Lösung vorschlug, loderte in ihm das Feuer des Neides auf.

„Nein", sagte er, „ich werde nicht für den Esel des Nachbarn beten. Ich bin mit dem zufrieden, was ich habe. Ich brauche keinen Esel von Allah, ich will nur, dass der Esel meines Nachbarn nicht wieder gesund wird."

Der Neid ist eine schwerwiegende Krankheit. Wer davon befallen ist, kann in seinem Leben niemals glücklich werden. Der arme Holzfäller litt nicht so sehr unter dem Holz, das ihm den Rücken aufscheuerte, er litt vielmehr unter dem Neid, der ihn innerlich zermürbte und zerrüttete und ihm keinen Augenblick Ruhe ließ.

Wie trefflich hat unser ehrwürdiger Prophet ﷺ doch diesen Umstand erläutert, als er sagte:

إِيَّاكُمْ وَالْحَسَدَ فَإِنَّ الْحَسَدَ يَأْكُلُ
الْحَسَنَاتِ كَمَا تَأْكُلُ النَّارُ الْحَطَبَ

(رواه أبو داوود)

„Ich warne euch vor dem Neid! Denn wahrlich, der Neid frisst den Lohn der guten Taten so wie das Feuer das Holz verzehrt."

[Überliefert von Abū Dāwūd]

Die blutige Feile

Eines Tages sollte Adam einkaufen gehen. Er stand früh auf und ging auf den Markt. All seine Einkäufe steckte er in einen kleinen Sack, den er bei sich trug. Dabei dachte er nicht daran, dass die Feile, die er im Werkzeugladen gekauft hatte, das Paket mit Leber vom Fleischer aufreißen würde.

Als er nach Hause kam, zog er die spitze Feile aus seinem Einkaufsbeutel heraus und ließ sie vor der Haustür liegen, um später das Blut davon abzuwaschen. Als er wieder nach ihr sah, bemerkte er, dass eine Katze, vom Geruch des Blutes angelockt, an der Feile schnupperte und sie abschleckte.

Merkwürdig an der Angelegenheit war nur, dass das Blut an der Feile immer mehr wurde, anstatt weniger. Und die Katze schleckte das frisch fließende Blut mit wachsendem Appetit von der Feile ab.

Adam, dem das alles erst spät aufgefallen war, tat die Katze leid. Er machte „kscht kscht" und verjagte das Tier. Die Katze, die sich um ihre Nahrung betrogen sah, starrte Adam mit bösen Blicken an. Sie hatte noch nicht begriffen, dass sie sich die Zunge an der scharfen Feile verletzt hatte, und dass das Blut, das sie so herzhaft abgeschleckt hatte, ihr eigenes war.

Als Adam seinem Vater von dem Vorfall erzählte, lachte dieser herzlich und sagte:

„So wie diese Katze sind auch viele Menschen, mein Sohn. Sie denken nicht daran, dass ihre schlechten Taten nur ihnen selbst schaden werden. Im Gegenteil, genau wie diese Katze sind sie auch noch zornig auf den, der versucht sie von ihrem irrigen Treiben abzubringen."

Adam sagte darauf: „Dann sollten wir sie nicht an ihrem schlechten Tun hindern. Sie werden eben selber darauf kommen müssen, dass es schlecht ist."

Doch darauf entgegnete der Vater: „Nein, mein Sohn, sie in ihrem schlechten Handeln zu belassen wäre ein Feh-



ler unsererseits. Es ist unsere Aufgabe, die Menschen von schlechten Taten abzubringen. Auf diese Weise tun wir sowohl ihnen als auch der Gemeinschaft etwas Gutes. Es ist so, wie unser ehrwürdiger Prophet ﷺ gesagt hat:

مَنْ رَأَى مِنْكُمْ مُنْكَرًا فَلْيُغَيِّرْهُ بِيَدِهِ
فَإِنْ لَمْ يَسْتَطِعْ فَبِلِسَانِهِ
فَإِنْ لَمْ يَسْتَطِعْ فَبِقَلْبِهِ

(رواه مسلم)

‚Wer von euch etwas Schlechtes sieht, soll es mit seiner Hand ändern; und wenn er das nicht vermag, dann mit seiner Zunge (d.h. mit seinen Worten); und wenn er das nicht kann, dann mit seinem Herzen.'"

[Überliefert von Muslim]

Der Hund

Onkel Memisch war mit seiner Frau aufs Feld gegangen und schnitt das Korn. Ihr kleines Kind lag am Rande des Feldes neben dem Hund Karabasch unter einem Baum und schlief.

Als sie nach einiger Zeit zu dem Baum hinüber gingen, um eine Rast einzulegen, bot sich ihnen ein schrecklicher Anblick. Ihr Kindlein lag mit dem Gesicht zu unterst regungslos in seiner Wiege, während Karabasch ein paar Meter davon entfernt lag und von Blut überströmt war.

Onkel Memisch konnte nicht klar denken. Im Glauben, der Hund hätte ihr Kind zerrissen, hieb er diesem mit der Sense eins über den Schädel. Der arme Karabasch streckte sofort leblos alle Viere von sich.

Als seine Frau ihm aber sagte, dass ihr Kind völlig unversehrt sei und tief und friedlich schlafe, war er vollkommen überrascht. In einiger Entfernung entdeckten sie dann eine große, tote Schlange. Karabasch hatte mit der Schlange gekämpft und war dabei verletzt worden. Jetzt begriffen sie, dass er sein Leben geopfert hatte, um ihr Kind zu retten und sie bereuten bitterlich den schrecklichen Fehler, den sie begangen hatten.

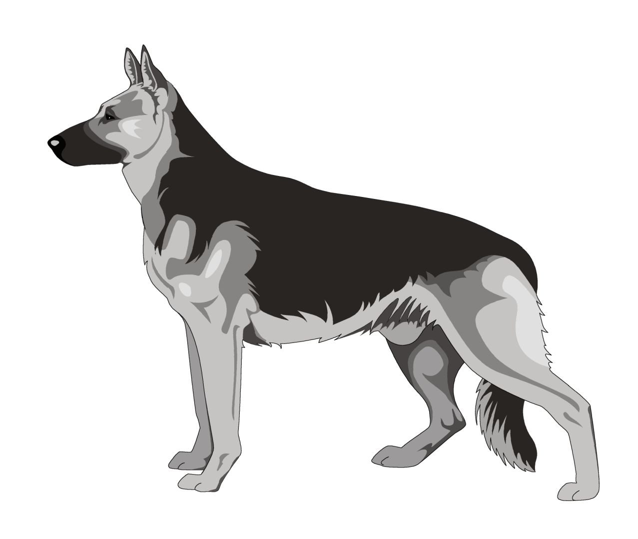
Hätte sich Onkel Memisch so verhalten, wie es der ehrwürdige Prophet ﷺ empfahl, wären sie wohl alle glücklicher geworden:

الْأَنَاةُ مِنَ اللّٰهِ وَالْعَجَلَةُ مِنَ الشَّيْطَانِ

(رواه الترمذي)

„Bedächtiges Handeln ist von Allah und die Eile ist vom Teufel.“

[Überliefert von al-Tirmidhī]



Die gelbe Kuh

Tante Aischa hatte in ihrem Garten Bohnen angepflanzt. Die Witterung war günstig gewesen, und so zeigten die Bohnen nach kurzer Zeit die ersten grünen Triebe.

Eines Tages hörte Tante Aischa das laute Brüllen einer Kuh und rannte sogleich hinaus. Die gelbe Kuh des Nachbarn hatte sich losgerissen, war in ihren Garten eingedrungen und hatte dort all die frischen grünen Bohnenpflänzchen zertrampelt.

Tante Aischa war entsetzt, als sie sah, dass all ihre Mühe umsonst gewesen war. Die gelbe Kuh stand immer noch da vor der Scheune, der abgerissene Strick hing ihr vom Hals und sie brüllte unentwegt laut und schmerzlich.

Tante Aischa wurde zornig und sie nahm einen großen Stock zur Hand und ging auf das Tier zu.

Da kam die Nachbarsfrau angelaufen und begann mit trauriger Stimme zu erzählen:

„Dem armen Tier ist gestern sein Kälbchen gestorben. Seit der Früh hat sie schon dreimal den Strick durchgerissen und ist ihr Kalb suchen gegangen.“

Bei diesen Worten ließ Tante Aischa den Stock aus der Hand fallen. Sie ging auf die Kuh zu, streichelte ihr den Kopf und sah ihr in die traurigen Augen.

„Ach so ist das“, sagte sie, „sie trauert um ihr Kind.“ Ihre Bohnen hatte sie inzwischen ganz vergessen.

Tante Aischas Verhalten war genau so, wie der ehrwürdige Prophet ﷺ es uns in diesem *Hadīth* empfiehlt:

اتَّقُوا اللّٰهَ فِي هَذِهِ الْبَهَائِمِ الْمُعْجَمَةِ

(رواه أبو داوود)

„Fürchtet Allah in eurem Verhalten gegenüber diesem sprachlosen Vieh!“

[Überliefert von Abū Dāwūd]



Quellen der *Hadīthe*

Die Vögel:	Al-Nasā'ī, *Imāma* 48.
Der Dorn:	Al-Tirmidhī, *Birr* 16.
Der Mantel:	Al-Bukhārī, *Saum* 56.
Der Spiegel:	Abū Dāwūd, *Adab* 49.
Grausamkeit:	Al-Bukhārī, *Mazālim* 3.
Ein Gespenst:	Muslim, *Dhikr*, 38.
Der Nachbar im Paradies:	Muslim, *Dhikr*.
Die Zahnmedizin:	Muslim, *Īmān* 164.
Der Geldbeutel:	Al-Tirmidhī, *Birr* 35.
Das Gift:	Al-Tirmidhī, *Birr* 27.
Der Gürtel:	Al-Tirmidhī, *Birr* 58.
Der Zorn:	Al-Bukhārī, *Adab* 76
Das Wettrennen:	Muslim, *Janna* 64.
Die Goldstücke:	Muslim, *Īmān* 147.
Der Dieb:	Al-Bukhārī, *Hudūd* 7.
Der Bissen:	Ibn Abī Schayba, *Musannaf* VI, 164.
Das Geld:	Muslim, *Birr* 5.
Der Vermittler:	Al-Tirmidhī, *'Ilm* 14.
Versteckenspielen:	Al-Tirmidhī, *Birr* 37.
Der Spielverderber:	Al-Tirmidhī, *Birr* 58.
Der Kirschbaum:	Al-Tirmidhī, *Zuhd* 27.
Der tapfere Sohn:	Muslim, *'Itq* 25.
Das Zicklein:	Ahmad ibn Hanbal, *Musnad* II, 20, 164, 206.

Das begabte Kind:	Ibn Mājah, *Adab* 1.
Der Plastikteller:	Al-Tirmidhī, *Birr* 3.
Der Füller:	Al-Bukhārī, *Adab* 69.
Die Lüge:	Muslim, *Birr* 103.
Der Kastanienbaum:	Ahmad ibn Hanbal, *Musnad*, I, 5.
Das Echo:	Al-Bukhārī, *Adab* 31.
Das Brot:	Muslim, *Birr* 69.
Der Geizhals:	Al-Tirmidhī, *Birr* 40.
Die Schuhe:	Ibn Mājah, *Zuhd* 24.
Das Auto:	Muslim, *Zuhd* 8.
Rauch:	Al-Tirmidhī, *Birr* 40.
Die Lehmziegel:	Al-Bukhārī, *Istiqrād* 3.
Der Gast:	Al-Tirmidhī, *Zuhd* 44.
Der Holzfäller:	Abū Dāwūd, *Adab* 44.
Die blutige Feile:	Muslim, *Īmān* 49.
Der Hund:	Al-Tirmidhī, *Birr* 66.
Die gelbe Kuh:	Abū Dāwūd, *Jihād* 44.

